

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeit oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13. Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Pösch in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 297.

Elbing, Sonntag, den 19. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Von unserer parlamentarischen Berichterstatter.)

Der Reichstag hat mit der Sitzung am Freitag vorläufig Schluß gemacht und ist in die Weihnachtsferien gegangen. Je näher die Festtage rücken, desto mehr nahm die Weihnachtsstimmung überhand und desto kleiner wurde das Häuflein der Getreuen, die den Verhandlungen beiwohnten. Zu diesen Getreuen gehörte auch das älteste Mitglied des Hauses, der Zentrumsabgeordnete „Papa“ Diefenbach, der am Freitag seinen 88. Geburtstag feierte. Aus diesem Anlaß hatten seine Freunde den Platz des Geburtstagskindes mit einem hübschen Rosenkranz schmückt. Die Fortsetzung der ersten Lesung der Militärstrafprozessreform verlief in ruhigem Geleise ohne Zwischenfälle. Zunächst legte der national-liberale Abg. Dr. Wasserhagen den Standpunkt seiner Partei dar. Er erkannte die großen Fortschritte der Vorlage an und wünschte deren Verabschiedung schon im Interesse der Rechtseinheit. Aber ohne die bessernde Hand der Kommission werde das nicht gehen; bei gegen einzelne Punkte besonders in Süddeutschland große Bedenken herrschten. Diese betrafen besonders die Beschränkung der Verteidigung, der Öffentlichkeit und der Voruntersuchung; auch sei das richterliche Element bei den Militärgerichten viel zu gering vertreten. Der folgende Redner, der Sozialdemokrat Frohne, wandte sich gegen die Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit auch auf die Reservisten bei Kontrollversammlungen und beschwerte sich besonders über die Kennzeichnung der Sozialdemokraten in der Armee als Menschen, auf die man besonders Acht zu geben und die man eventuell streng zu bestrafen habe. Der Vertreter des Bundesraths, Generalauditeur Ittenbach, schlug in der Erwiderung überflüssigerweise eine recht „schneidige“ Tonart an. Er lehnte es ab, für eine Vorlage sich zu verwenden, die den Wünschen der Sozialdemokratie genüge; auf diesem Gebiete wäre eine Verständigung zwischen letzteren und der Regierung ausgeschlossen. Vor allem müsse die Disziplin erhalten werden. Diese Sprache erregte natürlich das Wohlgefallen der Herren von rechts, bemerkt aber wenig, denn im großen und ganzen brachte der sozialdemokratische Redner eben nur die Gründe zum Ausdruck, die in den weitesten Kreisen des Volkes den Wunsch nach einer Reform der militärischen Strafprozessordnung erweckt haben. Mit Recht erwiderte der Vertreter der freisinnigen Volkspartei Abg. Munkel in einer geistvollen Rede dem Herrn Generalauditeur, er habe ohne genügende Veranlassung dem Reichstag das Evangelium des heiligen Disziplin gepredigt. Die Vorlage sei gemacht, das Recht zu verwirklichen und er vermöge nicht einzusehen, wie die Gerechtigkeit jemals mit der Disziplin in Widerspruch treten könne. Der freisinnige Redner führte des Näheren aus, daß seine Partei der Vorlage kühl und ohne heiße Liebe, aber auch ohne radikale Abneigung gegenüber stehe. Munkels reichhaltige Rede rief wiederholt den lebhaften Beifall hervor, die Heiterkeit des Hauses hervor. Die freisinnige Volkspartei geht mit dem Programm in die Kommission hinein: Beschränkung der Kompetenz der Militärgerichte und der Befugnisse des obersten Gerichtsherrn, erweiterte Heranziehung des juristischen Elements und Erweiterung der Garantien für die Öffentlichkeit und die Endgültigkeit der Urtheile. Vom haterischen Standpunkt sprachen sich die Abgg. Bech von der freisinnigen Volkspartei und Verno vom Zentrum gegen die Vorlage aus, in der sie eine Verschlechterung des gegenwärtig in Bayern geltenden militärischen Prozessrechtes erblickten. Die Vorlage würde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Die Weihnachtsferien sollen bis zum 11. Januar dauern.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 15. Dezember.

Abg. Wasserhagen (nl.): Die Vorlage bietet in vielen Beziehungen große Fortschritte und bringt die modernen Rechtsgrundsätze zu größerer Geltung. Im Einzelnen haben wir allerdings Bedenken, wie das bei einer so umfangreichen Vorlage nicht anders sein kann, aber wir hoffen, es wird in der Kommission zu einer Einigung kommen. Die Vorlage zeigt unverkennbar ein weites Entgegenkommen, andererseits aber ein Festhalten an den bisherigen Anschauungen, das vielen zu weit zu gehen scheint. Abg. Gröber hat darauf bereits hingewiesen. Vollständig mit ihm übereinstimmen

Militärgerichte verwiesen werden. Ueber das Institut des Gerichtsherrn, an dem der Entwurf festhält, brauchen wir uns nicht besonders zu erregen. Im Interesse der Disziplin läßt sich jedenfalls die Beibehaltung des Gerichtsherrn durchaus rechtfertigen. Dagegen würde die Kommission zu prüfen haben, ob nicht die Machtbefugnisse des Gerichtsherrn einzuschränken seien. Ich würde weiter eine Einschränkung der Zuständigkeit der Standgerichte befürworten. Eine Anzahl Delikte, wie z. B. Widerstand gegen die Staatsgewalt, sollte man den Kriegsgerichten überweisen. Der Grundsatz der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit des Verfahrens ist in genügendem Maße zur Anerkennung gebracht. Das ist schließlich von größerer Wichtigkeit, als die Durchführung der Öffentlichkeit bis in die Konsequenzen. Man hat Anstoß daran genommen, daß nicht das Gericht allein über den Ausschluß der Öffentlichkeit entscheiden soll, sondern auch die Kommandobehörde gewisse Normativbestimmungen erläßt. Die Vertheidigung scheint auch uns zu sehr beschränkt. Betrachten wir den Entwurf nicht mit den Augen des Juristen allein, sondern auch mit dem warmen Herzen für die Armee! Ueberspannen wir den Bogen nicht, suchen wir nicht alle Wünsche erfüllt, so bedenklich doch: Scheitert die Reform jetzt, so ist sie auf Jahre hinaus vertagt. Treten Sie an die Prüfung des Entwurfes mit dem Bewußtsein heran: Das Bessere ist der Feind des Guten! (Beifall.)

Abg. Frohne (Soz.): Die Vorlage bringt in drastischer Weise die dominierende Rolle zum Ausdruck, die bei uns der Militarismus spielt. Das kommt vor allem darin zur Geltung, daß nicht nur die Angehörigen der Armee, wie auch alle Militärbeamten, die Mannschaften des Beurlaubtenstandes an den Tagen der Kontrollversammlungen der Militärgerichtsbarkeit unterstellt werden sollen. Man will offenbar auf der einen Seite möglichst strenge Bestrafung — bei Mannschaften — auf der anderen Seite, eine möglichst milde — für Offiziere — plangreifen lassen. Ich kann mich dem Gedanken nicht verschließen, daß man an maßgebender Stelle das Scheitern der Vorlage nicht ungern sehen würde.

Generalauditeur Ittenbach: Abg. Frohne hat unsern jetzigen Militärstrafverfahren den Vorwurf der Inhumanität, des Barbarismus gemacht. Das muß ich zurückweisen. Gerade Deutschland halte das humanste Strafgesetzbuch der Welt. Im Ausland habe man allgemein viel härtere Strafen. Militärbeamte unterstehen auch heute der Militärgerichtsbarkeit, sie setzen auch ihren Stolz darin, mit den Militärs gleich behandelt zu werden. Sehr erhebliche juristische Kenntnisse sind für die Stellung eines Gerichtsherrn nicht erforderlich. Er wird also, so wie jetzt, bei den Standgerichten ohne Schwierigkeit die Sache beurtheilen können, bei den Kriegsgerichten aber hat er ja den juristischen Beirath, wie er solchen auch jetzt bei den Auditeuren findet. Man hat bemängelt, daß wir die Vertheidigung von einer besonderen Zulassung abhängig machen. Wir werden aber jeden zulassen, von dem wir überzeugt sind, daß er seine Stellung nicht dazu mißbraucht, um Unfrieden in die Armee zu tragen. Es könnten sonst leicht Tendenzen in die letztere getragen werden, die wir jetzt von ihr fernzuhalten beabsichtigen sind. Die Beschränkung der Öffentlichkeit haben wir nicht eintreten lassen, weil wir die Öffentlichkeit scheuten. Die Gerichte müssen, bis bessere Lokale geschaffen sind, in Kasernen, meist in sehr beschränkten Räumen liegen. Da kann natürlich nicht jeder ohne Weiteres als Zuhörer zugelassen werden. Aber wir werden auch da so weit gehen, als es die dienstlichen Rücksichten gestatten. Im ganzen geht der Entwurf außerordentlich weit. Einzelne Herrscher verzichteten im Interesse seines Zustandekommens sogar auf einen Theil ihrer Souveränitätsrechte. Thun Sie nun auch das Ihrige und gehen Sie in Ihren Forderungen nicht so weit, wie es einzelne Herren gethan. (Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.): Wir sind mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden. Im Ganzen trägt die Vorlage allen berechtigten Wünschen Rechnung. Sollten weitgehende Änderungen hineingebracht werden, welche die Disziplin zu gefährden drohen, so würden wir zu unserm Bedauern gegen dieselbe stimmen müssen. Wir hoffen aber, die Vorlage wird möglichst unveränderte Annahme finden.

Abg. Bech (fr. Vp.): Man stellt immer die

Disziplin. Seine Freunde könnten der Vorlage nur zustimmen, wenn sie so umgearbeitet wieder an das Haus gelange, daß sie sich möglichst eng an das bürgerliche Strafverfahren anlehne. Für dieses Laborat könnten sie nicht stimmen.

Abg. Bekker (Reform): Seine Freunde werden mit dem größten Wohlwollen an die Berathung herangehen.

Abg. Verno (Zent.): Ein Lichtpunkt ist die Einführung der Berufung. Als Schattenseiten dagegen treten uns entgegen die Ausdehnung der Kompetenz auf die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, ferner die Beibehaltung des Gerichtsherrn, die außerordentlich dürftige Zubilligung der Unabhängigkeit der Gerichte, der Ständigkeit derselben, der Öffentlichkeit des Verfahrens, weiterhin die Zurückdrängung des juristischen Elements. In diesen Punkten bringt die Vorlage für Bayern fast durchweg Verschlechterungen gegenüber dem geltenden Gesetz. Dazu kommt die Bestätigungsordr, die gefährlich werden kann, weil die Befürchtung nahe liegt, mißliebigen Urtheilen könnte die Bestätigung verweigert werden.

Abg. Munkel (fr. Vp.): Wir betrachten zunächst die Vorlage einstweilen als eine brauchbare Grundlage für die Kommissionsberathung. Die Militärgerichte sollten nur über militärische Vergehen abzurtheilen haben, für alle anderen sollte man auch die Soldaten den bürgerlichen Gerichten unterstellen. Statt dessen will der Entwurf aber die Kompetenz der Gerichte noch erweitern. Der Gerichtsherr, den man in der Vorlage beibehalten hat, ist ein Ueberbleibsel aus der Patrimonialgerichtsbarkeit; es ist ein in unsere Zeit hineinragendes Denkmal aus einer fossilen Periode. Die Öffentlichkeit des Verfahrens steht in dem Entwurf lediglich auf dem Papiere. Gründe der Disziplin finden sich immer, sie finden sich gerade dann am leichtesten, wenn die Öffentlichkeit das größte Interesse an einer Sache hat. Die Öffentlichkeit kann also ganz bereitet werden. Man sollte wenigstens nach bairischem Muster Angehörige des Angeschuldigten zu lassen. Im Ganzen ist aber, wie ich wiederhole, der Entwurf eine Grundlage, aus der sich etwas machen läßt, wenn es der Regierung Ernst damit ist, etwas zu Stande zu bringen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Präsident Frhr. v. Buol: Abg. Diefenbach, der langjährige Alterspräsident des Reichstages, feiert heute seinen 87. Geburtstag. Ich glaube ganz in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich denselben die Glückwünsche des Reichstages zum Ausdruck bringe und ihm wünsche, daß er noch lange Jahre gesund und rüstig an den Arbeiten des Hauses teilnehmen kann. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 11. Januar 1898 (Novelle zur Zivilprozessordnung.)

Politische Uebersicht.

Zur Kieler Kaiserrede bemerkt die „National-Ztg.“: „Mit dieser Rede des Kaisers ist die deutsche Besitzergreifung in China endgiltig vollzogen, und zwar, wie man wohl annehmen darf, auf Grund internationaler Beschreibungen, welche die friedliche Anerkennung der deutschen Position in der Kiautschuan-Bucht gewährleisten. Die fremden Mächte erhalten in der kaiserlichen Rede die Versicherung, daß Deutschland nichts Anderes erstrebt, als was sie, so weit sie ähnliche Interessen zu schützen haben, sich schon vorher gesichert: England in Hongkong, Frankreich in Tongking, Rußland in der Mandchurie; ausdrücklich weist der Kaiser das deutsche Geschwader auf „iunigen Verkehr und gute Freundschaft“ mit den anderen europäischen Flotten hin. Für Deutschland aber wird in Worten, die eines tiefen Gedrucks nicht verfehlen und in den weitesten (?) Kreisen entschlossene Zustimmung finden werden, darauf hingewiesen, daß durch Sicherung der deutschen Interessen in der weiten Welt das fortgeführt werden soll, was unter Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck durch die Errichtung des Reiches begründet worden — fortgeführt in friedlichem Wettstreit mit den anderen Kulturvölkern, aber wenn es sein muß, auch „mit gepanzerter Faust“. Mit dieser Rede hat der Kaiser sicherlich der großen Mehrheit des deutschen Volkes aus der Seele gesprochen.“

In Sachen des „ambulanten Gerichtsstandes der Presse“ soll sich, der „Polen. Korr.“ zufolge, auch in Warschauer Kreisen

geeignet erscheine, eine Aenderung der gegenwärtig beliebten Praxis herbeizuführen. Justizminister Schönstedt soll sich wiederholt als Gegner dieser Rechtsauffassung bekannt haben; vielleicht strebt er dahin, durch einen Gesetzesparagrafen diese juristische Ungeheuerlichkeit zu beseitigen. — Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezember.

— Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichskanzler vor und verweilte etwa dreiviertel Stunden.

— Der Kaiser blieb am Donnerstag bis neun Uhr Abends beim Fürsten Bismarck und nahm bei demselben das Diner ein. Graf und Gräfin Kanigau gaben dem Kaiser das Geleite an dem Zug.

— Gegen den Militärstrafprozessentwurf soll im Bundesrath neben Bayern auch Preußen gestimmt haben.

— Das Meldestenkollegium der Kaufmannschaft von Berlin hat auch den deutschen Handelstag nicht für berufen erklärt, über Fragen der allgemeinen Politik, wie die Marinevorlage sie ist, Beschlüsse zu fassen.

— Zum Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen hat der Abgeordnete Dr. Mintzen (Z.) in der Kommission neue Anträge gestellt, u. A. auf Streichung des Satzes im § 1 der Vorlage Absatz 1: „Das Verfahren muß die Unschuld des Verurtheilten bezüglich der ihm zur Last gelegten That oder eines die unberechtigte Anwendung eines schwereren Strafgesetzes begründenden Umstandes ergeben haben.“

— Im Wahlkreis Dithmarschen soll nach der „Kreuzztg.“ der bisherige Reichstagsabgeordnete Thomsen die ihm in einer neulich abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung angetragene Kandidatur abgelehnt haben. Im Wahlkreis sind jetzt auch nach demselben Blatt die Nationalsozialen durch Vorträge des Redakteurs Damastke aufgetreten.

— Die Disziplinarfrage gegen von Tausch wird am 5. Januar verhandelt werden. v. Tausch wird sich nicht vertreten lassen, sondern sich selbst vertheidigen. Die Verhandlung, welche im Gebäude des Polizeipräsidiums stattfindet, ist nicht öffentlich.

— Aus Anlaß viel besprochener Vorgänge der letzten Zeit ist in der Berliner Stadtverordnetenversammlung von freisinniger Seite der Antrag eingegangen: „Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, in Verhandlungen mit dem Polizeipräsidium über geeignete Maßnahmen und Anordnungen zu treten, durch welche die sittenpolizeilichen Untersuchung und vorherige Verhaftung unbefolgter Frauen und Mädchen in Zukunft verhindert wird.“ Ferner wird noch beantragt, den Magistrat zu ersuchen, beim Polizeipräsidium dahin zu wirken, daß eine größere Gewähr geschaffen werde gegen ungerechtfertigte polizeiliche Sistrung und Festhaltung, sowie für eine würdigere Behandlung von Polizeiarrestanten, ferner auch eine Reform der Sittenpolizei dem Polizeipräsidium zu empfehlen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet den am 13. d. M. in Heidelberg erfolgten Tod des deutschen Generalkonsuls in Batavia Dr. Hermann Gabriel. Brunshüttelsoog, 17. Dez. Der Kreuzer „Deutschland“ ist um 3 Uhr eingelaufen. Die Prinzessin Heinrich stand am Schlenkerkopf und winkte dem Prinzen zu, welcher auf der Kommandobrücke stand. Nachdem die „Deutschland“ in der Schleuse festgemacht, ging Prinz Heinrich von Bord, begrüßte seine Gemahlin und den Prinzen Waldemar und nahm Beide mit an Bord. Die „Gefion“, welche auf der Rheide lag, salutirte. Die „Deutschland“ fuhr um 5 Uhr weiter. Die Prinzessin Heinrich wurde mit dem Prinzen Heinrich Waldemar vom Prinzen Heinrich an Land geleitet. Nachdem der Prinz sich an Bord zurückbegeben, und die „Deutschland“ sich in Bewegung gesetzt hatte, wurde von Bord aus ein donnerndes Hoch auf die Prinzessin ausgebracht, und die Musik an Bord spielte: „Auf! in denn zum Stäbtle hinans“. Darauf wurde von dem Vorsitzenden der militärischen Kameradschaft ein Hoch auf den Prinzen Heinrich sowie auf die Offiziere und Mannschaften der „Deutschland“ und der „Gefion“ ausgebracht. Sodann spielte die Musik der Kameradschaft: „Deutschland, Deutschland über alles“. Die „Deutschland“ gab auf der Elbe einen Salut ab. Die Prinzessin Heinrich trat gegen 1/26 Uhr die Rückreise nach Kiel

See und Marine.

Der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ mit dem Militär-Kommando für China verließ Freitag Nachmittag 5 Uhr Wilhelmshaven. Die Musik auf dem Lande spielte Abschiedslieder.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich besteht kein Gesetz, das die Gemeinden verpflichtet, für Schaden aufzukommen, der durch Gewaltthaten und Aufkäufe auf ihrem Gebiete entstanden ist. Der industrielle Klub in Wien hat in seiner letzten Sitzung diese Frage erörtert, und von der Ansicht ausgehend, daß die Gefahr für ruhige, friedliebende Staatsbürger, unverschuldet Beschädigungen an ihrem Eigenthum zu erleiden, in Oesterreich und namentlich in gemischtsprachigen Gebieten viel größer sei, als in Frankreich, England, dem Deutschen Reich oder den Vereinigten Staaten, wo betartige Gesetze bereits bestehen, beschloß, eine Eingabe an das Handelsministerium zu richten, auch für Oesterreich ein ähnliches Gesetz zu schaffen.

Frankreich.

Die in der Panama-Angelegenheit Beschuldigten Laffant, Planteau, Gaillard und Boyer, die vorläufig in Freiheit belassen worden waren, sind am Freitag Abend verhaftet worden. Die Panama-Angelegenheit kommt am Sonnabend vor dem Schwurgericht zur Verhandlung.

Schweiz.

Die Schweizer Bundesversammlung in Bern wählte mit 133 und 150 Stimmen Ruffy-Baadt (radikal) zum Bundespräsidenten für 1898 und Vizepräsidenten Müller-Bern (radikal).

Griechenland.

Der Minister-Präsident Zaimis legte am Donnerstag der Deputirtenkammer den definitiven Friedensvertrag vor und erklärte, die Vorlage über die Finanzkontrolle sei noch nicht fertiggestellt. Der Minister-Präsident verlangte, daß der Vertrag in der ersten Lesung angenommen werde. Der Deputirte Delvaux erklärte seine Zustimmung, während der Deputirte Philaretos gegen den Vertrag protestirte, welcher unbillig sei und dessen Urheber von der Geschichte und der Nation verurtheilt werden würden. Die Kammer nahm sodann den Friedensvertrag in erster Lesung an.

In Athen sind auf den Antrag der Armeee-Untersuchungs-Kommission noch einige weitere Offiziere bestraft oder zur Disposition gestellt worden, weil sie während des Krieges ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind.

England.

In London wurde in der Bibliothek des Britischen Museums ein Russe Namens Wladimir Burzew verhaftet, der sich vor dem Polizeigericht in Bow Street zu verantworten hatte. Er steht unter der Anklage, Personen aufgereizt zu haben, den Zaren Nikolaus II. zu ermorden. Burzew's Verbrechen soll darin bestanden haben, daß er aufreizende Artikel für die russische revolutionäre Zeitschrift „Volkswille“ schrieb, deren Herausgeber er ist.

Türkei.

Der griechisch-türkische Friedensvertrag ist am Donnerstag vom Sultan unterzeichnet worden.

Das Schiff, welches das von dem Könige von Griechenland ratifizierte Friedensinstrument überbringt, soll am Sonnabend in Konstantinopel eintreffen.

In dem letzten Ministerrathe machten der Großvezier und der Kriegsminister dem Marineminister heftige Vorwürfe über verschiedene Mißstände anlässlich seiner Aktion in Albanien. Der Marineminister beschwerte sich hierüber im Divan-Palais. Trotz der entgegenstehenden Gerüchte scheint der Zwischenfall beigelegt zu sein, obwohl der Kriegsminister an dem Ministerrathe nicht theilnahm.

Seit Wiederaufnahme der Arbeiten der Grenzregulirungs-Kommission sind infolge des Unwetters nur 4 Kilometer bei Malakasi rektifizirt. Bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten verbleiben ca. 40 Kilometer untrazirt.

Die neue Sammlung von Geld für die Mohammedaner auf Kreta übersteigt 50000 Gulden.

Dänemark.

In Kopenhagen erregt Aufsehen das Verschwinden einer Menge wichtiger Dokumente aus dem Kultusministerium. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher erfolglos.

Amerika.

Der Sekretär des Schatzamts Sage hat dem Bank- und Währungs-Ausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Nordamerika die von ihm ausgearbeitete Bill, betreffend die Währungsreform, vorgelegt; sodann wurde die Bill im Repräsentantenhause eingebracht.

Das chilenische Kabinet hat demissionirt. Pedro Montt ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

Von Nah und Fern.

* Das Kaiserpaar hat zum Bau einer evangelischen Kirche in Arco (Südtirol) ein Gnadengeld von 1000 Mk. gespendet.

* Im Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck beschloß der Gerichtshof, den Grafen Wilhelm Bismarck und den Kläger darüber zu vernehmen, ob im Jahre 1877 vereinbart wurde, daß nicht bloß 6000 Mk. vom Baargehalt, sondern das gesammte Einkommen gemäß den Bestimmungen für preussische Oberförster pensionsberechtigt sein sollte.

* Gießen, 16. Dez. Gestern fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Studenten Schmitz statt, der, wie wir früher berichteten, den Studenten Jakob im Zweikampf erschossen hatte. Der Grund zum Zweikampf lag darin, daß Jakob den Schmitz

sammen im Mandverquater lag, in der Dunkelheit unabsichtlich mit dem Fuß getreten hatte. In der heute fortgesetzten Verhandlung sprach das Schwurgericht den Angeklagten Schmitz wegen Zweikampf mit tödtlichem Ausgange schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 1/2 Jahren Festungshaft. Die Mitglieder des Ehrengerichtes wurden freigesprochen, ebenso der Kartellträger Stammler trotz seines Geständnisses, die Forderung überbracht und dabei keinen Versuch gemacht zu haben, die Gegner zu veröhnen.

* Ein Jagdunfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in dieser Woche auf der Feldmark des Ritterguts Groß-Ziethen im Kreise Osthavelland. Es fand Treibjagd statt. Dabei kam ein Theilnehmer, Kofarst des königl. Remontedepots Bärenklau, zu Fall, und seine um die Schulter gehängte Jagdflinte entlud sich; die Kugel drang dem neben ihm gehenden Gutsverwalter in den Rücken und nach wenigen Minuten, in denen der Unglückliche noch Grüße an seine Familie bestellte, trat der Tod ein. Der Kofarst wollte selbst sogleich Hand an sich legen, wurde dafür jedoch von den andern Jagdtheilnehmern gehindert.

* Gießen, 16. Dez. Der Streit zwischen dem Oberbürgermeister Kreidel und dem zweiten Bürgermeister Miethe wird jetzt nach der Rückkehr des Regierungspräsidenten Dr. v. Ritter zur amtlichen Erledigung gelangen. Gegen Herrn Miethe ist Disziplinaruntersuchung auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet worden; zugleich ist er vom Amte suspendirt worden. Oberbürgermeister Kreidel ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* New-York, 16. Dez. Der Dampfer „Cleveland“ der mit Passagieren und Lebensmitteln nach dem Goldfeldern und Klondyke unterwegs war, erlitt an der Westküste der Vancouverinsel totalen Schiffbruch; 22 Personen ertranken.

Aus den Provinzen.

Danzig, 17. Dez. Gestern gegen Mittag stürzte in der Ribitzgasse auf der Speicherinsel der neben der Ribitzgasse Zuckerraffinerie gelegene Speicher, genannt „Ribitzgashuppen“, plötzlich an seiner nach der Straße zu gelegenen Längsseite ein. Vor ihm auf dem nach der Raffinerie führenden Zweiggeleise der Staatsbahn standen sechs Waggons, beladen mit Zucker in Säcken. Drei befanden sich noch im Bereiche der etwa 10 Meter langen und 6 Meter hohen Mauer. In dem Speicher, der der Danziger Vermühle gehört, lagerten größere Quantitäten von Rübsen, die bis zu fast doppelter Mannshöhe aufgeschichtet waren. Die 1 1/2 Steine starke Mauer hatte dem ungeheuren Druck der Getreidemasse nicht länger zu widerstehen vermocht und war in ihrer ganzen Länge herausgedrückt worden, während das an einer Seite hallois gewordene Pappdach niederbrach. Zuerst machte sich ein starkes Knistern bemerkbar und dann stürzte die Mauer mit lautem Krachen auf die Straße, während der Rübsen sich hinterher wälzte. Zwischen den genannten drei Waggons und der Mauer befand sich ein etwa vier Fuß breiter Zwischenraum und erstere wurden durch den starken Druck der Mauer und des nachstürzenden Getreides halb zum Klappen gebracht und die Seitenwände an jener Seite völlig eingedrückt und zersplittert. Es ist als großes Glück zu bezeichnen, daß sich um die Zeit des Einsturzes Niemand zwischen der Mauer und den Waggons befand, der Tod wäre hier allerdings die unvermeidliche Folge gewesen. Abends wurden Mannschaften der Feuerwehr requirirt, die die nachstehenden Reste der Mauern beseitigten und um vier Uhr abbrückten, worauf 40 Arbeiter des Maurermeisters Fey die Begrämnungsarbeiten begannen. Dem Anschein nach hat die ungewöhnlich starke Belastung der Wände in Verbindung mit nicht genügender Verankerung derselben die Katastrophe herbeigeführt. Der Schaden an Getreide soll nicht so bedeutend sein, wie zuerst angenommen wurde, da gesammelt wird und immer noch zur Delfabrikation zu verwenden sein soll. Die eigentliche Verkehrsstraße, die vollständig noch immer abgesperrt war, ist heute Morgen durch Baumeister Fey von Mauerwerk zc. freigelegt, so daß ein Schienengeleise ebenfalls fahrbar ist. Die halb umgestürzten Eisenbahnwaggons befinden sich aber noch immer in derselben Lage wie gestern. Unter, über und in denselben befinden sich die durch den MauerEinsturz hindurchgefallenen Decksparmassen. Man arbeitet noch eifrig, die Saaten unter dem ersten Wagon hervorzuholen und aus einem anderen mit Delfaat überschütteten Wagon die mit Rohzucker gefüllten Säcke zu entnehmen.

Thorn, 17. Dez. Der Regierungs-Präsident hat der Handelskammer mitgetheilt, daß die Absicht besteht, in Thorn eine Schifferschule zu errichten; die Kammer möge sich dazu äußern und mittheilen, ob sie einen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung leisten wolle. Die Kammer glaubt zwar, daß ein Bedürfnis vorliege, doch sollen zunächst Erklärungen über die Dauer des Kurses, Lehrplan und Gesamtkosten eingegeben werden, ehe ein Beschluß über ständige Beitragsleistung gefaßt wird. Die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau eines Holzhafens ist der Kammer zugegangen; es sind jedoch einige Bedingungen daran geknüpft, u. a. die, daß die Genehmigung erlischt, wenn nicht bis zum 1. Mai 1903 mit der Bauausführung begonnen ist. Der Vorsitzende theilte in der letzten Sitzung mit, daß die Schritte wegen Finanzierung zc. des Unternehmens in nächster Zeit gehen werden sollen. Er hoffe bestimmt, daß eine staatliche Beihilfe gewährt werde, da besonders die Weichselstromverwaltung in hohem Maße an der Ausführung des Holzhafens interessiert sei.

Posen, 17. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in der heutigen Sitzung die Neuordnung der Lehrergehälter. Danach beträgt das Höchstgehalt für Direktoren 4825, für Mittelschullehrer 3575, für Volksschullehrer 2275, für Lehrerinnen 2475 Mk.

Stat mit mehr als 80 000 Mk. jährlich, d. h. 10 Prozent aller Steuern, mehr belasten. Diese Zahlen haben denn doch zurückgeschreckt. Auf Grund der angenommenen Vorlage sind für das laufende Jahr 37 127 Mk. mehr ausgegeben. Auch die Gehälter der städtischen Beamten wurden in der heutigen Sitzung nungeregelt und den Gehältern der lokalen Staatsbehörden gleichgestellt. Danach sollen die Assistenten 1232 bis 3132 Mk. beziehen und die Sekretäre von 2732 Mk. bis auf 4332 Mk. steigen. Diejenigen Sekretäre, die einem Bureau vorstehen, erhalten außerdem 300 Mark Funktionszulage. Die Aufbesserung der Beamtengehälter soll erst zum 1. April 1898 in Kraft treten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 18. Dezember.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 19. Dezember: Wolkig, Niederschläge, heiter; für Montag, den 20. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, frostig.

Personalien. Der bisherige Landmesser Noedder zu Königsberg i. Pr. ist zum königlichen Ober-Landmesser ernannt worden. Landrichter Pöschmann ist in Elst und Amtsrichter Henning in Johannisburg nach Elbing versetzt worden.

Personalien bei der Post. Ernannt sind die Postassistenten Klose in Elbing und Buchholz in Dirschau zu Ober-Postassistenten.

Zur Kaiserreise. Da nunmehr die Taufe des Panzerkreuzers „M“ endgültig auf den 21. Dez. festgesetzt ist, so ist die Anwesenheit des Kaisers bei dieser Gelegenheit bestimmt aufgegeben. Zu dem Tauffest trifft Vize-Admiral v. Hollmann in Danzig ein. Wie verlautet, soll der Panzer einen nordischen Namen erhalten, den bereits eins der ältesten Schiffe unserer Marine, das aber schon lange aus den Listen gestrichen ist, geführt hat. — In Gratzen sind bereits alle Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers getroffen. An Geldmitteln für Ausschmückung der Stadt sind 2000 Mk. bewilligt worden; der Militärkasino hat die gleiche Summe für die Kaiserfeste in den Etat gestellt.

Stadtverordnetenversammlung. Den besten Maßstab für die Wichtigkeit einer Sitzung bildet die Frequenz auf der Tribüne. Wohl nicht mit Unrecht könnte man daher auch den Zuschauerraum mit einem Barometer vergleichen, jedoch mit den umgekehrten Merkmalen. Die Höhe der Frequenz läßt auf eine erregte eventl. auch stürmische Sitzung schließen, während man bei der Vere der Tribüne eine gute, glatte Abwicklung der Geschäfte erwarten darf. Die gestrige Ueberfüllung der Tribüne zeigte daher für die Sitzung Sturm an. Die Herren Stadtverordneten erwiesen sich aber als ausgezeichnete Wettermacher. Als die Lehrerbefordrungsfrage, der Hauptpunkt der Tagesordnung, aufs Tapet gebracht wurde, schloffen sie schleunigst die Außenwelt aus. Wohl mögen daher in der geheimen Sitzung Munde geklaut haben, aber niemand weiß, von wem sie gekommen und wohin sie gegangen. Die vorhergehenden Verhandlungssachen boten recht wenig Interesse. Die Sitzung dauerte von 5 bis gegen 6 Uhr. Dies knappe Stündchen gebrauchten die Vertreter der Stadt theils zu reger Arbeit für das Allgemeinwohl, theils auch zu Privatunterhaltungen, wie uns, bei unsern lustigen Sitze zu beobachten, aus schönster ja Gelegenheit gegeben ist. Im übrigen segelte man ohne konträren Wind; Widerspruch machte sich nirgends bemerkbar. Bei so wenig interessanten Sachen, wie Wahlen und Rechnungslegungen, bei denen wieder mit Zahlen bis in die 100,000 — für gewöhnliche Sterbliche ziemlich hoch — herumgeworfen wurde, konnte den Herren unmöglich Lust zum Debattiren kommen. Erwähnt sei noch das Weihnachtsgeld, das man dem Stadtrath Danehl schon vor dem Feste gemacht hat: Er wurde mit 32 von 43 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Eine große Ueberraschung steht uns übrigens für das nächste Jahr bevor. Für Neupflasterungen von städtischen Straßen ist ein ziemlich hoher Etat aufgestellt worden. So unangenehm eine debattirte Hülfsleihe auch für die Kassanten sein mag, in Interesse der Stadt, deren Straßenpflaster zum Theil Berg- und Thallandschaften bilden, sind die Reparaturen doch mit Freude zu begrüßen. Nachdem dieses Stück parlamentarischer Kleinarbeit erledigt war, tagte man, wie schon gesagt, noch in einer geheimen Sitzung weiter. Die Lehrerbefordrungsfrage wurde nach den Vorschlägen der Kommission erledigt. Demgemäß werden die definitiv angestellten Lehrer ein Grundgehalt von 1100 Mk., eine Miethszulage von 300 Mk. und Alterszulagen von 120 Mk. beziehen. Die Miethszulage von 300 Mk. ist entschieden zu niedrig berechnet, ein verheiratheter Lehrer kann dafür unmöglich in Elbing, das I. Servisklasse besitzt, eine einigermaßen seinem Stande entsprechende Wohnung bekommen. Es ist wohl voranzuzusetzen, daß die Herren noch Stellung zu dem Beschlusse nehmen werden. Wir kommen darauf noch zurück. Ein zweiter Punkt der geheimen Sitzung war der Verkauf von Terrain an der Mühlhauer Chaufee zum Zwecke der Errichtung eines neuen Krankenhauses. Der Verkauf wurde genehmigt. Am Schluß der Sitzung gedachte der Vorsitzende in ehrender Weise des langjährigen Mitgliedes der Versammlung, Majoritäts-Herrmann, der, da er infolge seines hohen Alters nicht mehr voll und ganz die Interessen der Stadt vertreten zu können glaubt, eine Wiederwahl abgelehnt hat. Herr Herrmann war 34 Jahre ununterbrochen Mitglied der Versammlung. Das älteste Mitglied der Versammlung ist übrigens Rentier Beeslaad, der auch noch etwas länger als Herr Herrmann im Kollegium sitzt.

Nachklänge zur letzten Weihnachtsmesse. Nur noch wenige Tage, und die liebe Weihnachtszeit, das Fest der Freude, ist da. Welch eine Sonne, im Kreise der Seinen unter dem brennenden Weihnachtsbaum zu sitzen, in verständiger

stich zu erfreuen. Um ein erhebliches erhöht diese Freude noch das Bewußtsein, Gutes gekostet zu haben. Schön der Gedanke, unsere Mitmenschen, besonders denen, die leidend und gebeugt die Last des Lebens tragen, denen keine Schicksals- und Menschengunst beschieden worden ist, von unserm Ueberfluß mitgetheilt zu haben, schon der Gedanke ist erhebend und läßt das Auge, den Spiegel des inneren Menschen, heiter erspähen. Gebiß werden die Theilnehmer an der Weihnachtsmesse, bei der die Herrschaften, die so hervorragend zum Gelingen des Ganzen mitgewirkt haben, schon jetzt befriedigt zurückzusehen und stolz auf das Resultat sein. 3000 Mk. bilden ein gutes Stück Geld. Manche Thräne wird damit getrocknet, manche Freude bereitet, viel Gutes dadurch geschaffen werden. Doch es sei auch einmal gestattet, die Rehrseite der Medaille zu betrachten. In dieser Saison sind in unserer Stadt, so viel wir wissen, drei Wohlthätigkeitsbazäre abgehalten worden; alle drei mit einem ausgezeichneten finanziellen Erfolg. Da liegt nur wohl die Frage nahe: Wer hat in erster Linie die Kosten getragen? Das Komitee pflegt durch Aufforderung in der Presse oder durch Apostel, die es unter das Publikum sendet, Anhänger für seine Sache zu werben. Man wendet sich meist natürlich an die Herrschaften, deren Wohlthätigkeitssinn bereits erprobt ist. Es sind also jährlang jahrelang unter dieselben, die zu den Bazären beigetragen haben. Dazu rechnen wir in erster Linie Geschäftsleute, Industrielle zc. Wehe dem Armen aber, der nicht bereitwillig und genügend zeichnet, stillschweigender Boykott ist oft sein Los. So verlor ein hiesiger Geschäftsmann, der, nachdem er mit dem Verleihen von Hausrenten öbse Erfahrungen gemacht hatte, die Hergebe seiner Salongarnitur verweigerte, die Kundenschaft einiger sich zur sog. Hautevolée rechnenden Komiteemitglieder. Das ist auch ein Segen, der aus den Bazären resultirt. Interessant war uns die Rechnung, die heutzutage ein anderer Geschäftsmann aufstellte. Den Herrn kommt jeder Bazar an barem Gelde, an Naturalien, an Opfern während des Jahrmaktes selbst und — nicht zu vergessen — an Toilettekosten für seine Damen weit über 100 Mk. Wir konnten ihm daher wohl nachfühlen, daß er nicht gut zu sprechen ist, auf derartige Bekleidungsstücke. Einem Jüttgenossen tollends kam das Gruneln antommen, wenn er bedenkt, welche Ansprüche an das Oberhaupt einer Familie gestellt werden. Geirathen ist gut, nicht geirathen ist besser! Wir meinen aber, daß man hier einmal mit einer kleinen Variation sagen darf: „Der Wohlthätigkeit werden feste Schranken gesetzt.“ Wohl sind wir uns bewußt, daß wir mit unseren Ausstellungen in arger Mißtheil bei allen Bazardamen kommen werden, doch im Interesse einiger besorgter Hausväter, die uns die Anregung dazu gegeben haben, stehen wir nicht an, trotz der zürnenden edlen Weiblichkeit unsere Meinung frei herauszusagen. Das beste Geschäft machen bei den Bazaren entfaltet die Damenjaneberinnen, denen dabei selber Segen zufließt. — Noch ein zweiter Uebelstand wird durch die Bazare geteilt. Die Wohlthätigkeit erscheint im pruden Gewande auf offenem Markte, die Linke weiß wohl, was die Rechte thut, und die Namen der edlen Wohlthäter sind in aller Munde, kann man schwarz auf weiß nach Hause tragen. Gemiß hat diese Art der Wohlthätigkeit den finanziellen Erfolg für sich; die edle Pflanze Mitleid aber wird überwuchert durch den Giftbaum Eitelkeit. Wohlthun im wahren Sinne des Wortes heißt selbstlos sein. Der echte Helfe im Dienst der Charitas fragt nicht nach dem Lob der Menge, ihm dikirt das Herz sein Handeln und die innerliche Befriedigung ist allein sein Lohn. Wohlthun heißt auch lieben. Wahre Liebe aber ist verschwiegen; je tiefer und lauter das Gefühl ist, je mehr sich die Persönlichkeit mit der Welt flüchtet. Wir wollen niemandem die Freude an Bazaren vergällen, daher kommt der Kapuziner mit der Mahnung, menschliches Erbarmen um seiner willen selbst weiter zu üben, auch erst nach dem Feste. Nicht in Tändelschürzen über in schwarzem Gehrock bei Theatervorstellungen „so in höchstem Wohlthun“ und sich dabei amüßert zeigt den milden Charakter, sondern in die Gült der Armen zu freigen, die Berührung mit der Noth nicht scheuen und sie lindern. Alles verstehen heißt dann alles entschuldigen: die Verbitterung mancher Klassen des Volkes, ihre Leidenschaften und Irrungen. Gebellt werden die Wunden, wenn in dem Entschlossen des Glücks der Gebanke geweckt wird, daß diejenigen, denen bessere Loope zu theil geworden, ihnen Brüder sind; hilfreich und gut. Dann werden die sozialen Gegenstände an Schärfe verlieren, und wir werden auf ein veredeltes Volk schauen, das öhrte Bazare das Gute thut.

Tollkühner Fluchtversuch. Im Juli d. Js. wurde in Marienburg beim Gastwirth Edwinolle ein Einbruch verübt, der von zwei dort logirenden Geschäftreisenden ausgeführt wurde. Die Diebe bestohlen die Kasse, wurden aber abgefaßt und nach Marienburg in Untersuchungshaft gebracht. Einer der Diebe, mit Namen Hölger, aus Litwin in Rußland gebürtig, sollte heute auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft mit dem am 7 Uhr 15 Min. früh hier eintreffenden Personenzuge dem hiesigen Gerichtsgangnähig zugeführt werden. Zwischen Grunau und hier ließ er sich durch den Transporteur das Fenster öffnen, angeblich, um frische Luft zu schöpfen. Kaum war sein Wunsch erfüllt, so mißbrauchte er auch schon die ihm erwiesene Milde und sprang aus dem geöffneten Fenster. Als der Zug in Elbing ankam, meldete der Transporteur den Vorfall. Der Stationsbeamte veranlaßte die sofortige Aufsuchung der Strecke. In der Nähe von Unterferbswalde wurde der Entsprungene schwer verletzt aufgefunden. Der Transporteur fuhr mit dem um 7.30 Uhr nach Grunau abgehenden Zuge zurück. Unterwegs hielt der Zug an der Unfallstelle und nahm den Verletzten auf; in Marienburg wird dieser in ärztliche

Polizist Dant gehörig abgeführt. Der Beamte be-
fand sich um 9 Uhr auf der Holländer Chaussee,
als er wahrnahm, daß drei halbwüchsige Menschen
Passanten belästigten und schiefliche Mordthat trieben.
Der Polizeiergentant suchte einzuschreiten, doch als-
bald trat einer der Burschen ihm entgegen mit den
Worten: „Du ahnst es nicht, wie tief es sticht“,
suchte mit seinem Messer herum und drang auf
den Beamten ein. Geistesgegenwärtig zog dieser
Klappmesser und verlegte ihm einen gewaltigen Stieb über
den linken Oberarm. Diese treffliche Waffe wirkte
auf die Messerhelden ein, sie ergriffen schleunigst
die Flucht. Leider entfielen sie in der Dunkelheit,
der Polizist hat sie jedoch erkannt und hofft ihrer
habhaft zu werden.

Reiseunterstützung für Gefangene. Zur
Beseitigung mehrfach hervorgetretener Zweifel hat
der Minister des Innern bestimmt, daß den zur
Entlassung kommenden, mittellosen Untersuchungs-
häftlingen, ebenso wie den betreffenden
Strafgefangenen zum Zwecke ihrer Zurückbe-
förderung in die Heimath der für die Fahrkarte
erforderliche Betrag und eine angemessene Reise-
unterstützung gewährt wird.

Reichsgericht. Von der Anklage der Wücherei
ist durch das Reichsgericht der Maschinenbauer
Peter Jurek in Schwab, der vom Landgericht
Graudenz am 11. September zu Gefängniß, Geld-
strafe und Ehrverlust verurtheilt worden war, frei-
gesprochen worden. Die Eheleute K. besaßen ein
Kapital von 2000 Mk., welches sie in der Spar-
kassette angelegt hatten. Das Buch war auf den
Namen ihrer Tochter ausgestellt und wurde von
der Ehefrau aufbewahrt, da der Ehemann in Geld-
sachen etwas unvorsichtig war. Der letztere wurde
in der Trunkenheit von dem Angekl. überredet, nach
Amerika auszuwandern. Dazu war natürlich Geld
nöthig, und dieses verschaffte Jurek dem K., indem
er ihm ein Darlehn vermittelte. Hierfür ließ er
sich eine Provision von 400 oder 500 Mk. gewähren.
Das Landgericht hat angenommen, daß es sich hier
um ein Reichsgericht ähnl. d. h. den eigentlichen
Darlehensgeschäft handle und die Vertheilung, die sich
der Angekl. habe gewähren lassen, als übermäßige zu
bezeichnen seien. Auf die Revision des Angekl.
hob das Reichsgericht das Urtheil auf und sprach
den Angekl. frei, indem es ausführte: Es handelt
sich hier um die Vermittelung eines Geldgeschäftes,
eine Vergütung kann aber nicht als eine Art
der Zinszahlung bezeichnet werden.

Postalisches. Welchen Umfang der Abfah-
re Kartenbriefen angenommen hat, ist daraus
zu ersehen, daß von der Reichsdruckerei in der
kurzen Zeit seit dem 1. November, also in 1 1/2
Monaten, bereits 13 Millionen Stück den Postan-
stalten, auf deren Bestellung, geliefert wurden.
Zum Vergleich sei erwähnt, daß nach der letzten
Statistik der englischen Postverwaltung während des
ganzen Jahres 1896 nur 1 1/2 Millionen Karten-
briefe im vereinigten Königreich abgesetzt worden
sind. — Der Briefverkehr für das nach Ost-
sien entsandte Landungs-Detachement des Kreuzer-
geschwaders wird durch das Marine-Postbureau in
Berlin vermittelt; es entspringt sich daher, die Brief-
sendungen an das Detachement mit dem Vermerk
zu versehen: durch das Marine-Postbureau in
Berlin. Es kommen dieselben Tagen zur An-
wendung, wie für die Briefsendungen an die Be-
satzungen S. M. Schiffe im Auslande.

**Wegen Feilhaltens mindergewichtiger
Butter** wurden heute der auf dem Neufährerbeld
wohnhafte Handelsmann August Sommer und die
Handelsfrau Julie Sommer geb. Kiender in emp-
findliche Polizeistrafen genommen.

Die Tronisch-Kalender für 1898
zeigten sich wieder durch ebenso reichhaltigen, als
gelegenen Inhalt aus. Mehr als alle Empfehlung
spricht für diese Kalenderausgaben die ehrenvolle
Thatsache, daß dieselben zum Theil schon seit
Menschenaltern mit jedem Jahrgang das Beste
bieten, was man von dem sich stetig verfeinernden
Zeitgeschmack erwarten darf. Ueber die verschiedenen
Ausgaben sowohl der Unterhaltungs- als der für
den rein geschäftlichen Gebrauch bestimmten Kalender
gibt die Anzeige in heutiger Nummer Aufschluß.

Strafkammer. Wegen gemeinschaftlichen
Hausfriedensbruchs bezw. gegenseitiger
Körperverletzung sind der Eisendreher Emil
Kirschtler, der Böttchergeselle Rudolf Freymuth und
der Arbeiter Paul Schreiber von hier angeklagt.
Die Angeklagten befanden sich am 1. Mai d. J.
im Zaubisch-Kanal, unter ihnen war auch
der Eisendreher Koslowski. Letzterer, der gleichfalls
angeklagt ist zum heutigen Termin nicht erschienen.
Es entspann sich unter den Reckhumpen ein Streit,
des bedrohliche Dimensionen anzunehmen drohte.
Deshalb verwies sie der Wirth des Lokals, sie
bequemen sich jedoch erst nach mehrmaliger Auf-
forderung dazu. Auf der Straße entwickelte sich
dann eine große Schlägerei nach dem Knüttel- und
Messerkomet. Da ohne das Verhör des Koslowski
eine Aufklärung des Sachverhalts nicht möglich
war, so wurde die Sache verlagert.

[Einen gewaltigen Erfolg mit seiner Be-
rührung] hatte der Knecht Franz Grutowski aus
Jordanke, der vom Schöffengericht zu Stuhm wegen
Beleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt
war. Die Strafkammer setzte die Strafe auf nur
1 Woche herab. In einem zweiten Falle war er
zu 3 1/2 Monaten verurtheilt. Auch diese Strafe
wurde als zu hoch befunden und auf 2 Wochen
Gefängniß gemindert. Beide Strafen werden durch
die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.
[Wegen fahrlässiger Brandstiftung] hatte
sich demnach der Arbeiter Friedrich Schulkowski
aus Parpahren zu verantworten. Am 23. Juni
dieses Jahres steckte er einen etwa 70
Raummeter großen Düngehaufen, der zu
Bauzwecken bei Wassergefahr an der Weichsel
biente, an und als etwa eine Fuhrre Dünger
verbrannt war, löschte er das Feuer aus. Am
nächsten Tage ging der ganze Haufen Dünger
wiederum in Flammen auf. Der Angeklagte will

Es würde auf eine Gefängnißstrafe von einer
Woche erkannt.

Kunst und Wissenschaft.

§ Theodor Montsen hat nach dem „Berl.
Tagebl.“ den ihm zum 80. Geburtstag angebotenen
Ereuzenstahl abgelehnt, ebenso wie früher
den „Geheimrath“.

§ Alphonse Daudet ist Donnerstag Abend,
während er im Kreise seiner Familie in heiterer
Stimmung zu Abend speiste, infolge Herzschlages
gestorben. Alphonse Daudet war am 13. Mai 1840
geboren. Mit 17 Jahren begab sich der Dichter
nach Paris, wo er aber anfangs mit seinen dichter-
ischen Versuchen wenig Anklang fand. Nach vielen
Reisen in Italien und im Orient zurückgekehrt,
schrieb er anfangs der 60er Jahre verschiedene
Dramen, mit denen er freundlichere Erfolge erzielte,
wie z. B. mit „La dernière idole“. Später schrieb
Daudet auch heifällig aufgenommene Märchen und
Novellen, in denen sich stets das reiche dichterische
Talent in günstiger Weise offenbarte. Allgemein
bekannt wurde Daudet erst nach Erscheinen seiner
Pariser Sittenromane „Tromont jeune et Risler
ainé“ (1874), der durch eine lebenswahre Charakter-
istik, vornehme Form und Humor sich auszeichnet.
Sehr viel gelesen wurden auch die später erschienenen,
literarisch jedoch weniger bedeutsamen Romane:
„Les rois en exil“, „Nouma Roumestan“,
„L'évangéliste“ und „Sappho“. Viele seiner
Romane wurden dramatisirt. Besondere Anerkennung
fanden die bekannten Erzählungen: „Aventures
prodigieuses de Tartarin de Tarascon“, „Tarta-
rin sur les Alpes“ und „Port Tarascon“, Er-
zählungen, in denen Daudet die Abenteuer eines
modernen Münchhausen und die Kleinräuber von
Tarascon trefflich schildert und verspottet. In den
letzten Jahren schrieb Daudet noch verschiedene
Romane, Dramen und Lebenserinnerungen, wie:
„Trente ans à Paris“. Mit seinem Drama
„L'obstacle“ (1890) versuchte übrigens Daudet,
jenseits Lebens- und Kunstschauung zu richten.
Daudets Dichtungen fanden auch in Deutschland
großes Interesse, in den Bibliotheken gehören sie
zu den am meisten begehrten belletristischen Genüssen
und man darf wohl sagen, daß alle seine bedeutend-
eren Erzeugnisse ins Deutsche übertragen worden
sind.

Literatur.

§ Ein altes Rezept. Nimm die Folge der
Tage, thue dazu etwas aus der Büchse des seligen
Schäfers Thomas, füge einigen Klatsch aus der
Zeit bei, quirlle dann das Nöthige an hauswirth-
schaftlichen Regeln in den Brei, verdünne ihn je
nach Bedürfnis mit rührseligen Geschichten, streue
endlich über das Ganze alte Clichés und du hast
einen sogenannten Familientaler, wie tausend
Anderer. Daran dachten wir, als die Kunde kam,
es sei ein neuer Kalender im Anzug. Aber wie
angenehm wurden wir enttäuscht, als uns „Kürsch-
ners Jahrbuch 1898“ in voller Flaggenparade
(wörtlich zu nehmen, denn den Umschlag
bilden buntfarbige Flaggen) ins Redaktions-
zimmer kam. Kürschner arbeitet nicht nach alten
Rezepten, er erfindet etwas Neues und selten hat
er so sehr den Nagel auf den Kopf getroffen, wie
in seinem Jahrbuch. Das ist kein Kalender mehr,
das ist Kalendarium, Merk-, Notiz- und Nachschlage-
buch, alles in einem Bände; eine geradezu über-
wältigende Menge von praktischem Material, In-
formationen zc. aller Art. Es läßt sich auch nicht
annähernd aufzählen, was dieses Buch Alles bringt,
bedarf es doch 2000 Zeilen, um nur die Schlag-
worte und Bilder zu bezeichnen, die „Kürschners
Jahrbuch“ aufweist. Da sind, um nur Weniges
zu nennen; ein Abriss der Weltgeschichte, das
Weltatlas, Militärisches, Marine, Reichstag, Geo-
graphie, Eisenbahntarife, Bildende Künste,
Theater, Landwirtschaftliches, Rechtsverhältnisse,
Touristik, Philatelistisches, Photographie, Frauen-
frage, Mode - Berichte und hundertlei Anderes
zusammengetragen. — Alles in der übersichtlichen,
gelegenen und praktischen Art Kürschners. Das
ganze Buch umfaßt 974 Spalten, die etwa 70000
Zeilen repräsentieren) und über 800 Abbildungen.
Dabei koste dieses vortrefflich ausgestattete, von
besten Mitarbeitern unterstützte Werk, sage uns
schreibe eine Mark! Wir können nur Jedermann
rathen, es zu kaufen, ob Männlein oder Weiblein,
reich oder arm, jung oder alt — es giebt gar
Niemanden, der es nicht brauchen kann und der
nicht für 100 Mk. Informationen mindestens
schöpfte aus dem, was er für eine Mk. gekauft hat.

Weiteres.

— Aus den „Humoristischen Blättern.“
Arzt: „Nun, Herr Meier, wie war es im Seebade?“
— Bantier: „A bißel zu viel gefahren ist es ge-
wesen, Herr Doktor.“ — Fremder: „An welchen
Stellen findet man in hiesiger Gegend die schönsten
Ansichten?“ — Einheimischer: „Auf den — Post-
karten!“ — Möglicher Freier: „Die Abonne-
mentskarte ist zu Ende, Herr Supper, soll ich eine
neue anstellen?“ — Abonnent: „Jawohl! Die
abgebrauchte aber geben Sie mir! Vielleicht kommt
einmal die Zeit, wo man auch solche Karten
sammelt.“ — Gächster Diensteifer: „Also, als
Ihr Arrestant sich plötzlich losriß und vor Ihren
Augen in selbstmörderischer Absicht in's Wasser
sprang, stürzten Sie sich ihm nach und haben ihn
gerettet?“ — Genbarm: „Gerettet? Wiederer-
griffen hab' ich den Malesitzer!“
— Woran es ihr ankommt. Er: „Ich
schwöre Dir, ich habe vor Dir noch nie geliebt!“
Sie: „Das ist ja ganz schön, aber schwöre mir
lieber, daß Du nach mir Niemand lieben willst.“
— Auch eine Gre. Vertbeidiger (zum
Raubmörder): „Sie kommen mir so bekannt vor,
habe ich Sie nicht schon einmal vertheibigt!“ „Ja,
Sie hatten schon einmal die Gre.“

Telegramme.

Bern, 18. 12. Die schweizerische Handels-
kammer sprach sich mit allen gegen eine Stimme für
das Eisenbahn-Rückkaufsgesetz aus.

Paris, 18. Dez. An der Leiche Daudet's
wird Emile Zola die Leichenrede halten.

Paris, 18. Dez. Der Deputirte Maret und
der ehemalige Deputirte St. Martin, welche in
der Panama - Angelegenheit angeklagt sind, wurden
ebenfalls in Haft genommen.

Paris, 18. Dez. Die Deputirtenkammer nahm
gestern trotz gegentheiligter Ausführungen des Ar-
beitsministers Lurmel einen Antrag Rabier an,
wonach die Arbeitszeit für gewisse Kreise niedriger
Eisenbahnbeamter auf 10 Stunden festgesetzt wird.
Auf diese 10 Stunden soll eine Pause von 10
Stunden folgen. — Die Panama - Kommission
wählte Valle zum Generalberichterstatter.

Barcelona, 18. 12. Die wegen des Attentats
in der Cambisstraße verhafteten Anarchisten sind in
Freiheit gesetzt worden. Die wegen derselben An-
gelegenheit Verbannten dürfen zurückkehren. Der
Belagerungszustand wird morgen aufgehoben werden.

Konstantinopel, 18. Dez. Morgen Nachmit-
tag wird auf der Pforte der Austausch der Ratifi-
kationsurkunden des Friedensvertrages stattfinden.
Der Dampfer „Thessalia“, der morgen die Ratifi-
kationsurkunde des Friedensvertrages hierher bringt,
wird nächste Woche die Kriegsgefangenen nach
Griechenland zurückzuführen. In Botchafterkreisen
hofft man, daß die Verhandlungen bezüglich Aretas
schon in der nächsten Woche oder spätestens bis
Neujahr beendet sein werden. Der Sultan sandte
dem Korps in Janina seine Anerkennung für das
Verhalten des Korps und seinen Gruß.

Athen, 18. Dez. Die Kammer hat heute
Nacht in dritter Lesung den endgiltigen Friedens-
vertrag angenommen und sich auf unbestimmte Zeit
verlagert. Vor dem Sitzungsschluß gab der Minister-
präsident die Erklärung ab, daß die Abfassung des
endgiltigen Gesetzesentwurfes über die Finanzkontrolle
sich ihrem Ende nähere.

Athen, 18. Dez. Die griechischen Mitglieder
der Grenzregulierungskommission sind gestern hierher
zurückgekehrt. Die Arbeiten der Kommission mußten
wegen des strengen Winters eingestellt werden.

Börse und Handel.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 17. Dezember. Kornzucker excl. von 88 %
Rendement 10,00—10,15. Nachprodukte excl. von 75 %
Rendement 7,15—8,15. Ruhig. — Gemahlene
Raffinade mit Faß 23,12—23,25. Melis I mit Faß
22,62—22,75. Fest.

Elbinger Standesamt.

Vom 18. Dezember 1897.

Geburten: Eisendreher Hermann
Gerschowski T. — Holzmakler Hermann
Spicker S. — Fabrikarbeiter Johann
Melzer T.

Eheschließungen: Tischler Hein-
rich Mecklenburg mit Maria Quapp.
— Bäckermeister Heinrich Siegmund-
Königsberg mit Maria Doney-Elbing.
— Fuhrhalter Peter Mucharowski mit
Johanna Streifau. — Ackerbürger Friedr.
Braun-Mühlhausen mit Anna Muff-
Neumünsterberg.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August
Silberbach T. 9 M. — Leibrentistin
Ida Will, 70 J.

Mit Bezug auf unsere Bekannt-
machung vom 13. November ex. fordern
wir nochmals auf, die Ueberschüsse aus
der Auktion vom 8., 9. und 10. No-
vember ex. bis zum 27. Dezember
bei uns in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 18. Dezember 1897.

Das Curatorium des städtischen Leihamtes.

Öffentliche Versteigerung!
Donnerstag, den 23. d. M.,
vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlokal, Woll-
weberstraße 5, hier:

6 nußbaum Maserbunde,
10 nußbaum Seiten-
fournirbunde, 19 nuß-
baum Bretter, 18 nuß-
baum Kantel, 1 maha-
goni Seitenfournirbund,
div. Möbel zc.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich
versteigern; sodann kommen zufolge
Auftrages in öffentlich freiwilliger
Auktion:

ein gut erhaltener Reit-
sattel, 3 Sak Betten,
2 Blitzlampen, 4 Tisch-
lampen, 3 goldene Uhren,
gebrannter Kaffee u. a. m.
zum Verkauf.
Elbing, den 18. Dezember 1897.

Nickel.

Berlin, 18. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachm.		
Börse:	Fest.	Cours vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,70
3 1/2 pCt. „	102,70	102,70
3 pCt. „	96,90	97,00
3 1/2 pCt. Preussische Conjols	102,70	102,70
3 1/2 pCt. „	102,70	102,80
3 pCt. „	97,40	97,50
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,80	99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente	102,50	102,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,70	102,70
Oesterreichische Banknoten	169,40	169,20
Russische Banknoten	216,40	216,50
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00	92,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,50	64,60
4 pCt. Italienische Goldrente	94,80	94,80
Disconto-Commanbit	198,70	199,00
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	120,90	—

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	38,00	M
Spiritus 50 loco	—	—

Königsberg, 18. Dezember, 12 Uhr 45 Min. Mittags.		
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)		
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß.		
Loco nicht contingentirt	37,00	M Brief
Dezember	36,50	M Brief
Loco nicht contingentirt	36,00	M Geld
Dezember	35,50	M Geld

Danzig, 17. Dezember. Getreidebörsen.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer
den notirten Preisen 2 M. per Tonne, sogen. Factorie-
Provision, unanemäßig b. Käufer a. b. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: Unver.

Umsatz: 400 Tonnen.		
inf. hochbunt und weiß	187,00	
hellbunt	185,00	
Transit hochbunt und weiß	155,00	
hellbunt	152,00	
Roggen. Tendenz: Unverändert.		
inländischer	138,00	
russisch-polnischer zum Transit	104,00	
erste, große 622—632 g	140,00	
kleine (615—656 g)	120,00	
zweite, inländischer	135,00	
erste, inländischer	144,00	
Transit	100,00	
Rüben, inländischer	245,00	

Spiritusmarkt.
Danzig, 17. Dezember. Spiritus pro 100 Liter
contingentirt loco 55,50, nicht contingentirt loco
35,50 bezahlt.

Stettin, 17. Dezember. Loco ohne Faß mit 70,00 M
Konsumsteuer 36,50.

Glasgow, 17. Dez. [Schlußpreis.] Mixed numbers
warrantes 46 sh — d. Stetig.

Seidenstoffe Bevor Sie Seiden-
stoffe kaufen, be-
stellen Sie zum Ver-
gleich die reich-
haltige Collection d. Mehan. Seidenstoff-Weberei
MICHEL'S & Co. BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Schuzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert
ohne Firma gegen Einbindung von 10 M in Marke.
W. H. Mielck. Frankfurt a. M.

**1897 er
Himbeersaft,
pro Pfund 50 Pfg.
Kirschsafft,
pro Pfund 45 Pfg.**
empfehlte die
**Obsthalle
Alter Markt.**

Garantirt reinen
Speise-Honig
in Kübeln à 35 Pfd. empfiehlt billig
John Kalthorn Nachf.

Ein Sopha
und ein Klavierstuhl
billig zu verkaufen Herrenstr. 28.

1 gold. Armband
bill. z. verkauf. Königsbergerstr. 9 II.

Ein kleines Wohnhaus
gleich zu verkaufen. Näheres
Al. Wunderbergstraße 20.

J. O. O. F.

Freunde, active und ruhende Mit-
glieder des Ordens, welche sich einer
weiteren Organisation in unserem Osten
anschließen wollen, werden gebeten, ihre
Adr. sub **Z. 9182** der Expedition
dieser Zeitung zur Weiterbeförderung
einzusenden.

Ein fast neues roth-braunes
Blisch-Sopha billig zu verkauf.
Seil. Geißstraße 32.

**Benno Damas
Nachf.
Colonialwaaren,
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Weinhandlung**

D. L.?

Unter dieser Abkürzung kennt jeder Bewohner Elbings und Umgegend die seit 20 Jahren durch ihre Reichhaltigkeit und Billigkeit wohlbekannte und grösste Firma am Platze

D. Loewenthal's Kaufhaus!

Vermöge der Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der in grossen Massen befindlichen Artikel dürfte es wohl im Interesse Jedermanns liegen, zu bevorstehenden Einkäufen für das Weihnachtsfest dem Hause einen Besuch abzustatten.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der **Beisitzer des Gewerbegerichts** für einen sechs-jährigen, mit dem 11. Februar 1898 beginnenden Zeitraum findet am **Mittwoch, den 12. Januar 1898** von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und am

Donnerstag, den 13. Januar 1898 von 4 bis 7 Uhr Nachmittags **im Zimmer Nr. 25 des Rathhauses** statt.

Zu wählen sind 24 Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber mittels Wahl der Arbeitgeber und 24 Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer mittels Wahl der Arbeitnehmer.

Zu der Wahl werden die Wahlberechtigten, unter dem Hinweis auf die nachstehend aufgeführten §§ 6, 8, 9, 10, 11 und 14 des Ortsstatuts vom 21. Juli 1891 hierdurch eingeladen.

28. September

Allgemeine Erfordernisse bezüglich der Mitglieder.

§ 6. Zum Mitgliede des Gewerbegerichts soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Zu Mitgliedern des Gewerbegerichts sollen nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32) können nicht berufen werden.

§ 8. Beisitzer.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die ersteren werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die letzteren mittelst Wahl der Arbeiter bestellt.

Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre.

Wiederwahl ist zulässig. Beisitzer, deren Amtsperiode abgelaufen ist, scheiden erst dann aus, wenn ihr Nachfolger in das Amt eingetreten ist.

§ 9.

Zur Teilnahme an den Wahlen ist nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat.

Die in § 6 Absatz 3 dieses Statuts bezeichneten Personen sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht gemäß §§ 97a, 100d der Gewerbeordnung errichtet ist, und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

§ 10.

Das Reich, der Staat, die Gemeinde und sonstige öffentliche Verbände, sowie juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Den Arbeitgebern stehen in Sinne der §§ 8 und 9 dieses Statuts die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbstständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn und Gehalt 2000 Mk. übersteigt.

Die durch § 1 Abs. 1 Ziff. II der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Hausgewerbetreibenden sind, sofern sie selbst mindestens einen Arbeiter nicht nur vorübergehend beschäftigen, als Arbeitgeber, andernfalls als Arbeiter wahlberechtigt und wählbar.

§ 11.

Wahl der Beisitzer.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses.

§ 14.

Wahlhandlung.

Der Wahlausschuss leitet als Wahlvorstand die Wahlhandlung, welche öffentlich ist.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insofern demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern über dieselbe anzuweisen. Hierzu genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes, oder die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers, oder der Polizeibehörde, oder des Magistrats, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gemeindebezirks in Arbeit steht oder wohnt.

Formulare zu diesen Zeugnissen werden von dem Gewerbegerichte, erstmalig von dem Magistrat verabfolgt. Die Anerkennung anderer Legitimationen bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Die in § 14 bezeichneten Formulare und Zeugnisse der Polizeibehörde werden im Einwohner-Meldeamt (Zimmer Nr. 1 des Rathhauses) erteilt. Die Beteiligten werden veranlaßt, für rechtzeitige Beschaffung dieser Zeugnisse vor dem Wahltermine Sorge zu tragen.

Elbing, den 16. Dezember 1897.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts,
Dr. Contag,

Wegen Geschäfts-Aufgabe

und schnelligster Räumung des Geschäfts-Lokals haben wir einen

Total-Ausverkauf

unseres hiesigen Lagers in **Herren- u. Knabengarderoben** in Luchsen und Buckskins eröffnet. Sämtliche Waaren werden zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Bestellungen nach **Mass** werden zu stannend billigen Preisen ausgeführt.

J. & H. Levy,
Elbing, Fischerstraße 32.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 19. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:
Bei halben Preisen auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.

Max u. Moritz.

Die beiden häßen Duben.
Ein Dubenstück in 7 Streichen nach Wilt. Busch, Erzählung v. L. Günther.

Abends 7 Uhr:

Ermäßigte Preise. Schiller-Cyclus.

IV. Abend: Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen.
Preise der Plätze:

Prosceniums-Loge	№ 1,50
I. Rang Estrade	1,25
Parquet	1,00
Prosceniums-Loge II. Rang	1,00
II. Rang Vorderreihe	0,80
II. Rang Hinterreihe	0,60
Estrade Stehplatz	0,75
Parquet Stehplatz	0,75
II. Rang Stehplatz	0,40
Amphitheater	0,30
Gallerie	0,20
Schüler-Billets:	
Estrade	0,50
Parquet	0,50
II. Rang	0,30

Montag: Geschlossen.

Dienstag, den 21. Dezember: Die goldene Eva.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 26. Dezember cr. (2. Weihnachtsfeiertag.)

BALL.

Beginn 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Heute:

Rinderfleck.

Börsen-Restaurant.
H. Freimuth.

Gewerbeverein der Maschinenbauer.

Weihnachts-Heiligabend, 4-6 Uhr:

Zahlabend

im „Goldenen Löwen“.

Sämtliche Weihnachts-Artikel

in bekannt bester Qualität sind eingetroffen und empfiehlt

J. M. Ehlert,

Alter Markt 59.

Den schönsten und billigsten Christbaumschmuck

sowie die beliebtesten

Weihnachtskrippen

in bekannt größter Auswahl empfiehlt

Alwine Gerlach,

Papierhandlung.

Alter Markt 41, Ecke Fleischerstraße. Habe ein Sortiment in meinem Schaufenster ausgestellt und empfehle



Schmücke Dein Heim!

Vornehme, sinnige **Weihnachtsgeschenke** sind die prachtvollen **Diaphanie-Glasbilder**

von **Grimme & Hempel, Act.-Ges.** Allein-Verkauf für Elbing und Umgegend:

Max Kusch, Heiligegeiststr.

C. Wosegien,

Brückstraße 7.

empfehlte zum bevorstehenden Feste sein großes Lager von: **Operngläsern, Brillen, Pince-nez** in Gold, Silber, Nickel etc. **Barometern, Thermometern, kleinen Dampfschiffen und Dampfmaschinen** etc. etc.

Importierte

Havanna-Cigarren,

von **H. Upmann & Co.** direkt bezogen, empfiehlt

in feinen, leichten Qualitäten

Julius Giebler Nachfolger,

Junkerstraße 42.

Haushaltungsschule mit Pensionat und Königl. konz. Handarbeits- und Turnlehrerinnen-Seminar.

Anfang Januar beginnen neue Kurse für jede Art Hand- und Luxusarbeit, Kochen, Glanzplätten, Schneidern, Maschinennähen, Putz, Turnen etc.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme bei **Frau Dr. Stobbe, Königsberg i. Pr.**

Henckestraße 13.

Großes Tuch- u. Buckskin-Lager in deutschen u. engl. Fabrikaten.

Anfertigung

nach Maß unter Garantie taßelosen Sitzes bei billigsten Preisen.

Albert Mahanke

(vorm. Hagemann), Alter Markt 66.

Herren-Hüte große Auswahl. **Cylinder und Chapeaux claque, Tricotagen, Herrenwäsche, Cravatten, Hosenträger, Glacé- und Krimmerhandschuhe, Filzsohlen, Zehwärmer, Wintermägen zum Ausverkauf gestellt.**

Backpulver

zum Backen ohne Hefe, pro Pack 10 g.

Die heutige Nummer der „Mittw. Btg.“ enthält eine Beilage, betreffend „A. Birkholz, Buch- und Kunsthandlung“, auf die wir unsere geehrten Leser hiermit er-

Stadtverordneten-Sitzung

vom 17. Dezember.

Der Vorsteher, Justizrath Horn, eröffnet um 5 Uhr die Sitzung, zu der 43 Stadtverordnete, die beiden Bürgermeister und 3 Magistratsmitglieder erschienen waren. Als erster Punkt der Tagesordnung wird zunächst die Wahl eines besoldeten Stadtraths und Kammerers erledigt. Der Vorsteher giebt bekannt, daß man in der letzten geheimen Sitzung beschloffen habe, von einer öffentlichen Ausschreibung der Stelle Abstand zu nehmen und den bisherigen Kammerer, Stadtrath Danehl, zur Wiederwahl vorzuschlagen. Nachdem alsdann der betreffende Paragraph aus der Städteordnung über Kommunalwahlen vorgelesen worden war, schritt man zur Wahl mittelst Stimmzetteln. Von diesen, 43 an der Zahl, lauteten 32 auf Stadtrath Danehl, 2 auf Buchhändler Meißner, 9 waren unbeschrieben. Herr D. ist somit wiederum auf 12 Jahren zum besoldeten Stadtrath und Kammerer wiedergewählt.

Für den verstorbenen Stadtrath Lepp, dessen Amtsperiode mit Ende Dezember n. J. abgelaufen wäre, ist eine Neuwahl vorzunehmen. Die Städteordnung schreibt vor, daß eine solche der Versammlung vorher angezeigt wird. Alsdann hat die betreffende Abtheilung Vorschläge zu machen, die Wahl aber in der nächsten Sitzung zu erfolgen. Die Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes des Kuratoriums der städtischen Sparkasse (bisher Herr Sufschke) wird vorgeschrieben angeordnet. Der bisherige Schiedsman für den IX. Bezirk, Herr Netke, dessen Amtsperiode auch abgelaufen ist, verzicht auf diesem Bezirk; an seine Stelle wählt man Herrn J. G. Preuß. Demnächst wird der Versammlung von einem Schreiben des Magistrats Kenntniß gegeben, wonach gegen die kürzlich erfolgten Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung kein Einspruch erhoben ist. Die Versammlung erklärt deren Gültigkeit, mit Ausnahme der letzten Stichwahl, deren Ergebnis noch nicht 14 Tage zu jedermanns Einsicht ausgelegt hat.

Es liegt ein Schreiben der ostpreussischen Bank in Königsberg vor, die im Namen der Hauffserbahngesellschaft der Stadt eine Kaution als Sicherheit anbietet. Der Dringlichkeitsantrag, in die Beratung einzutreten, wird genehmigt. Der Referent, Buchhändler Meißner, erklärt, daß nach dem der Versammlung bereits vorgelegenen, doch noch nicht abgeschlossenen Vertrage die Stadt gegen alle Schäden, die ihr durch Anlage der Hauffserbahn erwachsen können, gesichert sei; die Abtheilung empfehle, die Kaution von 3000 Mk. anzunehmen. Das Kollegium erklärt sich miteinverstanden.

Aus der Deputation scheiden aus die Herren Wjostki, Kraft, Terlekt, Busse und Kühnapfel. Für die beiden ersten werden die Herren Levy und Gehrmann, die 3 letzten zur Wiederwahl vorgeschlagen. Da der erste, Stv. Levy eine Wahl ablehnt, so wird nur die Wahl von den 4 übrigen vorgenommen und im Sinne der Abtheilung per Akklamation erledigt. Die Wahl für Wjostki wird in nächster

Sitzung vorgenommen werden. — Als Mitglieder der Verwaltungsdeputation der städt. Wasserleitung werden die bisherigen Herren: Terlekt, Kühnapfel und Bernick wiedergewählt. — Gleichfalls wiedergewählt wird auch der Zivilingenieur Netke Mitglied des Kuratoriums der städt. Gasanstalt.

Alsdann erhält der Referent für die Kammereibaurechnung das Wort, der aus den Akten mittheilt, daß der diesjährige Etat überschritten sei. Das sei geschehen vornehmlich durch Reparaturbauten, die ein Mehr von 455,65 erfordert hätten. An Straßen- und Brückenbesserung seien dagegen Ersparnisse gemacht worden; sie betragen 1056,76 Mk. Auch an Bauten der Schulgebäude sei eine Ersparniß von 2158 Mk. zu verzeichnen. Für Dienstwohnungen seien mehr 9,88 Mk. verbraucht worden; für das Geschäftszimmer und Salons in der Rathshaus habe man 543,60 Mk. mehr, als ausgelegt, nötig gehabt. Für das Markthor, das einen neuen Helm und eine neue Turmfahne erhalten, habe man 115,95 mehr ausgeben müssen. Für Tiefbauten seien 35 203,90 Mk. in Rechnung gestellt worden; ein Extraordinarium betrage 440,44 Mk. Im Ganzen habe man 132 896,61 Mk. an Ausgaben auf der Rechnung, wovon bereits bezahlt sind 124 571,40 Mk.; mithin bleibe ein Rest von 8 325,20 Mk. Dazu kommen noch die Gehälter für den Stadtbaustr. (3022 Mk.) und für den Bauaufseher (2300 Mk.). Außerdem sei die Kammereibaurechnung noch mit anderen Posten belastet, wie für die Invaliden- und Altersbeiträge, die Baugewerks- und Schiffahrtsgenossenschaft, das Katasteramt, Uhrenreparaturen zc., die der Referent alle einzeln anführt. Die ganze Summe der Baukosten beträgt 154 780 Mk. Die Decharge konnte noch nicht erteilt werden, da der Beleg für einzelne Punkte fehlt.

Die Kammereibaumaterialien-Rechnung, die eine Liste der Ab- und Zugänge an Baumaterialien enthält, wird dechargirt. Ueber den Bauetat giebt der Referent noch folgende Daten an: Für die Reparaturen des Pflasters in der Schmiedestraße sind 5280 Mk. ausgelegt; für die Leichnamstraße vom Kirchhof bis zur IV. Gemeindegasse 6150 Mk.; für die Vorbergstraße 5600 Mk.; für die Poststraße 10400 Mk.; für die Ziegelfeldstraße 600 Mk. (diese ist im vergangenen Jahre bereits einer Reparatur unterzogen worden); für die große Scheunenstraße 2680 Mk.; für den Kinnstein der kleinen Rosenstraße 750 Mk.; für Trottoirs 3000 Mk. Auf eine Anfrage des Stv. Landon, warum die neue Gutstraße nicht mit Pflaster versehen werde, erklärt Stadtbaurath Lehmann: Das Material dazu werde mindestens einen Kostenaufwand von 9000 Mk. verlangen; das Geld könne man besser für Reparaturen von Straßen im Innern der Stadt verwenden; so sei z. B. der Friedrich Wilhelmplatz herzlich schlecht. Der Stv. Wiedwald fragte noch an, wann das zweite Geleise der Straßenbahn in der Schmiedestraße fertig sei. Der Stadtbaurath: Dem Vertrage gemäß habe das im nächsten Jahre zu geschehen; bei dieser Gelegenheit werde dann auch die Straßenreparatur vorgenommen werden. Der 7. Punkt der Tagesordnung: Lehrerbesoldungsordnung wird in

die geheime Sitzung verlegt. Schluß 5 Uhr 50 Min.

lokale Nachrichten.

Unsere sehr werthe Kollegin, die „Elbinger Zeitung“, hat wieder einmal das Vaterland gerettet. Des werden ihr noch danken Kinder und Kindeskinde. In ihrer Freitagssnummer v. W. unterzieht sie sich der großen Mühe, die Direktion und das Lehrerkollegium unserer Höheren Töchter-schule, sowie die Schule selbst in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die edle Vorkämpferin für Wahrheit und Recht behauptet in dem möglichst ungeschickt angelegten Artikel zunächst, daß diese Schule in neuerer Zeit zu Klagen vielfach Anlaß giebt, beschuldigt sodann die Lehrerschaft, daß sie sich auf Kosten der Schülerinnen die Arbeitslast erleichtere und begründet diese Behauptung (man höre!) durch die (übrigens unwahre) Thatsache, daß „die Schülerinnen an manchen Tagen sieben Unterrichtsstunden haben“. Auf Grund dieses wahrhaft fürchterlichen Belastungsmaterials fällt sie das geradezu klassische Urtheil, daß die „Schule nicht eine Bildungsstätte, sondern eine Marteranstalt sei“ und erlaubt sich dann, dem wohlwollenden Wunsch Ausdruck zu geben, daß recht bald wieder normale Zustände in die Anstalt ziehen möchten. Zum Schluß gefälligst sie sich noch — nach alle dem für den Leser gewiß recht unerwartet — in der Rolle einer berufenen Schätzerin kommunaler Interessen.

Wir sind leider nicht in der Lage gewesen, darauf sofort die gebührende Antwort zu geben. Einmal sind wir noch zu wenig eingeweiht in hiesige Verhältnisse, und dann brängt sich gerade in letzter Zeit bei uns die Arbeit sehr. Für uns war nach Lektüre jener Zeilen eo ipso klar, daß nur persönliche Animosität gegen die hiesige Lehrerschaft der sehr ehrenwerthen Kollegin die Feder zu ihrem von aller Sachkenntniß ungetrübten Artikel in die Hand gebrückt hatte. Die Redaktionen, die wir inzwischen angestellt haben, bestätigen unsere Annahme im vollen Umfange. Drum, Achtung, würdige Elbingerin!

Zunächst wollen wir uns einmal eine Frage gestatten: Sollte die „Elb. Zeit.“ wirklich nicht geküßt haben, daß im preussischen Staate jede öffentliche Schule den königl. Aufsichtsbehörden untersteht, die jede Klage annehmen und auf's genaueste prüfen? Alsdann sind wir in der Lage, zum faktischen Sachverhalt, den, nota bene, auch die „Elb. Zeit.“ durch authentische Informationen hätte in Erfahrung bringen können, folgende Angaben zu machen: Es widerspricht der Wahrheit auf's gröslichste, daß die Schülerinnen „an manchen Tagen sieben Unterrichtsstunden haben.“ Ausnahmsweise nur ein einziges Mal ist das der Fall gewesen und zwar am Montag, den 6. d. Mts. An diesem Tage mußte, um einer vorübergehenden Ursache willen, der Unterricht, aber auch nur in den beiden ersten Klassen, so lange ausgedehnt werden; es wurde zu diesem Zweck eine Turnstunde hinter zwei Zeichenstunden gelegt. Nebenbei bemerkt wird Konfirmandenunterricht, das

möge sich die „Elb. Zeit.“ gleichfalls merken,) an Montagen überhaupt nicht erteilt. Thatsache aber ist, daß in manchen Klassen der hiesigen Realschule, noch dazu an zwei Wochentagen, dauernd ein siebenstündiger Unterricht erfolgt. Im übrigen befindet sich unsere Höhere Töcherschule auf der Höhe der Zeit; zu Klagen irgend welcher Art ist absolut kein Grund vorhanden.

Das zur Klarstellung. Hätte der Drei, den die „Elb. Ztg.“ ihren Lesern aufgetischt hat, wirklich auf Thatsachen beruht, wären anormale Zustände vorhanden gewesen, dann hätte sie recht daran gethan, diese Verhältnisse der Aufsichtsbehörde zur Kenntniß zu bringen oder aber die Lehrer vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu zitiren. Ja, wir erklären unumwunden, daß wir in diesem Falle gleichfalls nicht Anstand genommen hätten, die Leitung der Höheren Töcherschule in das gehörige Licht zu setzen. Denn es ist das gute Recht und die Verpflichtung der Presse, Mißstände, wo auch immer sie sich zeigen, aufzudecken und zu beleuchten! So aber ist jener Artikel ungerechtfertigt, er widerspricht der Wahrheit. Wem glaubt die „Elb. Ztg.“ mit einem derartigen Nachwerk einen Dienst geleistet zu haben? Etwa dem, wie sie selbst zugiebt, stark belasteten Lehrerkollegium und seinem Dirigenten? oder der Schule selbst? oder den Eltern der Schülerinnen? oder der die Schule unterhaltenden Kommune? oder den kgl. Aufsichtsbehörden? oder dem Staate und der Gesellschaft? oder schließlich den idealen Gütern „Wahrheit und Recht“? Mindestens einem der genannten Interessen muß doch unsere hochgeschätzte Kollegin dienen wollen. Oder aber hat sie sich wirklich nur, wie es scheint, zum Mundstück persönlicher Geheißigkeit herabgewürdigt? Nun, wir überlassen die Beantwortung dieser Fragen dem Gewissen unserer Kollegin und unseren Lehrern! Denn ist es wohl anzunehmen, daß diese in so frivoler Weise angegriffenen Herren wissen werden, was sie zu thun haben. Noch giebt es ja, Gott sei Dank, preussische Richter, wie ja einer der Redakteure der „Elb. Ztg.“ für die Verleumdungen, mit denen er die Dirschauer Wahlmänner verfolgt hat, zum Schaden am eignenbeutel erfahren hat. Zu bedauern bleibt es aber jedenfalls, daß, durch das „warme“ Eintreten unserer „mit Recht so beliebten“ Kollegin für das Ansehen der genannten Schule, deren Interesse und das der Kommune schwer geschädigt ist in auswärtigen Kreisen, die mit den hiesigen Verhältnissen nicht so vertraut sind. Die „Elb. Ztg.“ hätte wirklich besser daran gethan, wenn sie den Tric, den sie erst neulich befolgt hat, sich nämlich auszusprechen, auch hier angewendet hätte. Die liebenswürdige Kollegin hatte bei den Haupt- und Stichwahlen für die Stadtverordnetenversammlung kläglich Fiasko mit ihren Kandidaten gemacht, nicht einer ihrer Getreuen war erkoren worden. Da suchte sie bei der letzten Stichwahl noch ein Mandat zu retten; daher legte sie sich mit aller Kraft ins Mittel und suchte noch in zwölfter Stunde Propaganda zu machen für ihren Kandidaten. Allein vergebens, es kam wiederum anders. Mit Anstand und Grazie ignorirte sie nach der Wahl einfach das Resultat. Fürwahr, es wäre besser

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Nachdruck verboten

12) „Die Unterschrift ist echt,“ erklärte Jagodkin noch immer in Bestürzung, „aber der Inhalt des Protokolls, unter dem sie stand, war ein anderer als der von mir verlesene. Das ist so ein kleiner juristischer Kniff, mein Fräulein!“

„Juristischer Kniff,“ stöhnte die Gefangene, „ein Schurkenreich ist es, unwürdig der Gerechtigkeit, der Humanität, die dem Angeklagten die weiteste Ausdehnung, der Verteidigung und die völlige Zurückhaltung jeder Aussage gestattet. Beachtest Du nicht, unwürdiger Mann, daß Du mich dadurch gezwungen hast, zur Verrätherin meiner theuersten Angehörigen zu werden? Jedes humane Gesetz entbindet die Menschen vom Zeugniß gegen die Ahrigen — ich aber — o Felix, — sie wandte sich plötzlich an den Geliebten und warf sich laut aufschluchzend zu seinen Füßen nieder — ich habe Euch verrathen, Euch ausgeliefert! Entschlossen, Euch zu nützen, bin ich zum Werkzeug Eurer Ueberführung geworden! O verzeih' mir, Geliebter, verzeih' mir!“

Auf einen Wink Jagodkins erfaßte der Aufseher die Unglückliche bei den Schultern und zerriß sie mit roher Gewalt von dem theuren Manne hinweg.

„Laß mich,“ jammerte sie verzweifelt, „laß mich!“

Felix knirschte mit den Zähnen. Mit einem Faustschlage röhre er den Schergen niederstrecken mögen, der sich so roh an dem heiligsten Kleinod seiner Seele vergriß, aber er konnte nichts thun, als in ohnmächtiger Wuth die Fäuste ballen und mit den Füßen stampfen — seine Hände waren mit den Fingern stumpf — seine Hände waren ein gefesselt — er war ein armer Gefangener, ein Sklave der Justiz.

Der Aufseher versuchte, das junge Mädchen mit Gewalt auf die Bank, auf welcher sie vorher gesessen, zurückzudrängen, doch ohne Erfolg, denn Sophia wehrte sich mit der Kraft einer Wahnsinnigen, während sie immer von Neuem die Namen des Geliebten und des Vaters rief und sich selbst als eine ehrlose Verrätherin brandmarkte und vernichtete. Die unnatürliche Aufregung, von welcher sie er-

griffen war, kam einem förmlichen Rasereianfalle gleich, der durch die Schnelligkeit und Gewalt, mit welcher die Ereignisse in der letzten Zeit auf die arme Gefangene eingewirkt hatten, nachdem durch die lange und einsame Haft bereits ihre Widerstandskraft gelähmt war, seine Erklärung fand. Endlich schien die Spannung der Nerven auf's Höchste gestiegen, eine jähe Reaktion trat ein: Sophia stürzte plötzlich mit einem Schrei zu Boden, bewußtlos, wie todt!

17. Kapitel.

Der Jude.

Eines Tages wurde Nathan Petrowitsch aus seiner Zelle abgerufen und vor den Untersuchungsrichter geführt.

Fünf Monate etwa mochten wohl an diesem Tage seit seiner Verhaftung vergangen sein, auch er blieb während dieser langen Zeit seinen qualvollen Gedanken überlassen, niemand theilte ihm mit, weshalb er verhaftet sei oder führte ihn vor Gericht, das seinen Spruch über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit seiner Haft abgegeben hätte. Schüchtern trat er dem Richter entgegen, mit leiser Stimme „Guten Morgen“ wünschend.

„Ihr seid verhaftet wegen Theilnahme an den Verhandlungen einer revolutionären Vereinigung,“ redete ihn Jagodkin mit strenger Miene an.

„Gnädiger Herr,“ erwiderte der jüdische Kaufmann, „ich habe stets den Kaiser und das Vaterland über alles geliebt! Mein ganzes Leben lang, gnädiger Herr!“ behauptete Petrowitsch. „Ich bin ein Opfer des Unglücks geworden! Ueber Sie Gerechtigkeit, gnädiger Herr — fünf Monate lang schmachte ich im Gefängniß — daheim hatt' ich ein todt's Weib liegen, als man mich festnahm — vier Kinder, noch unerwachsen — was ist aus ihnen geworden? Ich weiß es nicht! Ich habe mein Weib nicht begraben können — o sagen Sie mir, Herr, was ist aus meinen Kindern geworden? Was hat man mit ihnen gemacht?“

„Wie kann ich das wissen, Petrowitsch? Das geht uns hier nicht an, das ist Sache der Polizei.“ „O bitte, lasse Sie anfragen bei der Polizei,“ flehte der Jude, „geben Sie einem verzweifelten Vater seine Kinder wieder! Ich will ja gern noch länger im Gefängniß sitzen, wenn ich nur weiß, was aus meinen Kindern geworden ist — ich bin gebrochen an Leib und Seele, gnädiger Herr —

mein Haar ist grau geworden in der ewigen Kerker-nacht! O bitte —“

„Schweig' nun und laß mich aussprechen,“ rief Jagodkin zornig.

„Haben Sie Mitleid!“

„Wollt ihr den Mund halten? Könn't Ihr nicht abwarten, was ich Euch zu sagen habe? Ihr dürft jetzt selbst gehen und Euch nach Euren Kindern erkundigen — Ihr seid entlassen!“

Nathan Petrowitsch sah den Beamten star an. „Ihr seid frei!“ wiederholte dieser lauter.

Jetzt löste sich der Bann, der den Kaufmann gefangen hielt. Seine matten Augen leuchteten auf, seine Brust athmete tief, er richtete den gebeugten Rücken empor, die ganze Gestalt wuchs förmlich in die Höhe.

Er versuchte zu sprechen, aber nur wenige unzusammenhängende Laute entstrangen sich seinen zitternden Lippen.

„Frei!“ stieß er endlich hervor, die Hände in übermächtiger Bewegung vor das Gesicht schlagend, und gleich, als ob dieses Wort die Fesseln seiner Zunge zerbrochen, brach sich seine Freude in jubelnden Ausrufen Bahn, den schallenden Jubelrufen des Vogels vergleichbar, wenn er der Dual seines Käfigs entronnen, zum erstenmal wieder die Schwünge ausgebreitet zum Fluge in reinen Sonnenschein.

Jagodkin unterbrach Petrowitsch ungeduldig mit den Worten: „Laß Euch Eure Habseligkeiten geben, Mann, und trollt Euch. Aber macht, daß Ihr Moskau den Rücken kehrt — Ihr gehört zu den Ausgewiesenen.“

Die Stimme des Richters rief den Freigelassenen in die Wirklichkeit zurück. Alle Umstände seiner Gefangennahme standen plötzlich vor ihm, die Schatten seines Weibes, seiner Kinder tauchten vor ihm auf, er überschaute mit trübem Blick die Leiden seiner langen, ungerechten Haft. Mit drohendem Stirnrötheln wandte er sich gegen den Richter.

„Ich bin frei, sprechen Sie?“ sagte er bitter.

„Frei — wie mich das ergreift! Und es ist doch nur mein Recht, das ich erlangt habe, mein gutes, heiliges Recht! Aber wer spricht mich frei, gnädiger Herr? Und wessen Klage man mich an? Ich erhielt weder eine Anklage, noch bestand ich ein Verhör, auch wurde kein Urtheil über

mich gesprochen! Beim allmächtigen Gott, nichts von alledem! Ich wurde hinweggeschleppt vom Sarge meiner theuren Gattin, aus dem Kreise meiner unmündigen Kleinen — fünf Monate gleich einem Mörder in engstem Gewahrsam gehalten — was ward aus meinen Kindern in dieser Zeit? Die Mutter todt, der Vater nicht im Stande, für sie zu sorgen — nun ruft man mich plötzlich aus der Kerkerwelt an's Licht. Du bist frei! sagt man mir und wirft mich vor die Thür, ohne zu fragen, was nun aus mir wird. Ja, selbst ohne Rechtfertigung! Aber ich will Gerechtigkeit, Herr Richter! Ich will nicht eingesperrt werden wie ein Dieb und wieder hinausgeworfen wie ein Hund. Ich verlange, daß alle meine Nachbarn, meine Freunde von meiner Unschuld erfahren — ich will vor Gericht gestellt werden und ein Urtheil haben — ein Urtheil!“ wiederholte er wild und schlug drohend mit der Faust auf den Tisch des Richters.

Mit wachsendem Erstaunen hörte dieser ihm zu. Anfangs schwieg er betroffen, dann ward er zornig, und schließlich griff er wüthend nach der Klingel.

„Der Teufel soll Dich holen, frecher Jude!“ rief er empört, „willst Du sofort gehen oder nicht? Oder soll ich Dich wieder abführen lassen? Merkt Euch, Ihr habt hier weber zu fragen, noch zu fordern. Ist das Eure Dankbarkeit? Denn bedanken solltet Ihr Euch, statt zu schimpfen — fort mit Euch!“

Er klingelte.

Koltsof erschien in der Thür.

„Führe den Mann hinaus,“ befahl Jagodkin, er mag seine Wege gehen, er ist frei!“

„Ich werde gehen, gut,“ sagte Nathan Petrowitsch, „ich soll also nicht erhalten mein Recht, so gehe ich. Ich gehe, mein Weib zu suchen, meine Kinder. Aber —“ setzte er mit erhobener Stimme hinzu — „finde ich sie nicht, so werde ich wiederkommen, Richter! Leben Sie wohl!“

Er ging.

Wie ein Träumender irrte er durch die Straßen, kaum rechts und links einen Blick werfend, bald stoßend, bald gestochen, von den ihm Begegnenden verwundert betrachtet, immer vorwärts, nur ein Ziel vor den Augen, sein Haus, sein Heim.

gewesen, wenn sie auch in Betreff der Höheren Töchterschule das „o si tacuisses“ befolgt hätte. — Für uns von unserem politischen Parteistandpunkte aus hat die Sache noch ein spezielles Interesse. Wir haben wieder einmal von der staats-erhaltenden, für Aufrechterhaltung jeglicher Autorität stets eifrig bemühten, namentlich auf das Wohl der Kommune liebevoll bedachten, echt konservativen Taktik unserer werthen Kollegin, der „Elbinger Zeitung“ ein treffliches Beispiel verzeichnen können.

Ein arger Mißstand, auf den schon des öfteren, leider aber ohne Erfolg, hingewiesen wurde, ist der Bürgersteig in der Leichnamstraße von den Häusern Nr. 86 bis 90. Bei trockenem Wetter bietet die Stelle allerdings nichts Bemerkenswerthes, bei Glätte aber oder gar bei nassem Wetter ist die Passage geradezu lebensgefährlich. So glitt dort kürzlich, als ein wenig Frost eingetreten war, ein alter Mann recht unglücklich aus und wäre vielleicht auf das ca. 2 Meter tiefer gelegene Pflaster herabgestürzt, wenn ihn nicht ein Passant noch gehalten hätte. Wie uns mitgeteilt wird, gehen jetzt die Anwohner dieses Stadttheils mit dem Plan um, an die städtische Baudeputation ein Bittgesuch um Abstellung dieses Uebelstandes zu richten. Die Petenten sind der Meinung, daß durch Errichtung eines einfachen Geländers an der Leben und Gesundheit gefährdende Stelle, die schon so manches Opfer gefordert hat, den Wünschen des Publikums Rechnung getragen würde. — Bei dieser Gelegenheit seien auch gleich einmal die Beleuchtungsverhältnisse der Leichnamstraße einer kritischen Betrachtung gewürdigt. Die Stadtverwaltung behandelt die Straße so steifmütterlich, daß diese sich allabendlich einer gleichmäßigen, fast möchte man sagen: ägyptischen Dunkelheit erfreut. Es ist daher ganz abgesehen davon, daß man auch sonst recht vorsichtig zu gehen hat, wie wir oben dargelegt haben, doppelte Aufmerksamkeit nötig, wenn man diesen Weg wandert. Im schließenden Dunkel der Nacht treibt hier sehr oft allerlei lichtfeines Gefindel sein Unwesen; Ueberfälle, Schlägereien, Anrempelungen zc. sind ja nichts Neues mehr. Die Leichnamstraße ist zu gewissen Zeiten und zwar in den Morgenstunden von 4 bis 8 und in den Abendstunden von 5 bis 9 Uhr die verkehrsreichste Straße der Stadt. Sie wird also von dem arbeitenden Theil unser Einwohner-schaft überaus zahlreich frequentirt. Es wäre doch nicht mehr wie billig, wenn man auch auf diese Leute Rücksicht nehmen und dafür Sorge tragen würde, daß sie ungefährlich ihre Straße ziehen können.

Die amtliche Viehzählung ist bekanntlich aller Orten am 1. Dez. cr. vorgenommen worden. Für unsere Stadt liegt jetzt das statistische Ergebniß vor. Demnach giebt es in Elbing 2887 Wohnhäuser. Davon wird in 1170 Häusern resp. 1687 Haushaltungen Vieh mancherlei Art gehalten. Gezählt wurden 926 Pferde, 706 Künder, 1486 Schweine, 16 Schafe, 465 Ziegen, 216 Gänse, 355 Enten und 10434 Hühner. Die vorletzte Zählung wurde im Jahre 1892 vorgenommen. Dabei wurden gezählt 2449 Wohnhäuser, von denen in 721 Häusern bezw. 771 Haushaltungen Vieh gehalten wurde,

und zwar 906 Pferde, 589 Künder, 697 Schweine, 12 Schafe und 381 Ziegen. Gänse, Enten und Hühner wurden damals nicht aufgenommen. Ein Vergleich der beiden Zählungen ergibt, daß die Zahl der Schweine um mehr als das Doppelte zugenommen hat. Die andern Viehhaltungen haben sich theilweise auch eines bedeutenden Zuwachses zu erfreuen. Die außerordentliche Zunahme der Schweine dürfte im übrigen wohl ausschließlich darauf zurückzuführen sein, daß es durch den vor einigen Jahren gegründeten Schweineversicherungsverein möglich ist, durch die Versicherung der Schweine etwaige Ausfälle bei Krankheiten zu decken. Wenn die Zahl der Hühner die staatliche Höhe von 10434 erreicht hat, so ist das Floriren der Hühnerzucht wohl allein dem hiesigen Geflügelzuchtverein zuzuschreiben, der es sich unermüßlich angelegen sein läßt, die Hühnerpflege anzuregen und an der Veredlung der Rassen zu wirken.

Die Aushändigung der Erinnerungs-medaille an die Veteranen wird, nachdem sie die Schulleute bereits am 1. Dezember erhalten haben, wie bestimmt worden ist, am 29. d. M. erfolgen, so daß noch vor Ablauf des Jahres alle dazu berechtigten Preußen, die Verleihungsanträge eingereicht haben, im Besitz der Denkmünze sein werden. — Schade, daß den Kriegern die große Freude nicht schon zu Weihnachten gemacht wird. Es hätte doch so hübsch auszugehen!

Schöffenausloosung. Für die Schöffengerichtssitzungen bei dem hiesigen Amtsgericht im Monat Januar n. J. sind nachstehende Herren als Schöffen ausgelooft: Für Dienstag den 4. Januar: Kaufmann Michael Ehler - Elbing, Besitzer Franz Schulz - Verlau; für Freitag den 7. Januar: Ingenieur Georg Schwarzenberger-Elbing, Instrumentenhändler Karl Herrm. Colmsee-Elbing; für Dienstag den 11. Januar: Photograph Franz Curand - Elbing, Hofbesitzer Joseph Brunenberg-Ober Kerbswalde; für Freitag den 14. Januar: Photograph Herrmann Fischer-Elbing, Kaufmann Paul Tochtermann-Elbing; für Dienstag den 18. Januar: Zahnarzt Alfred Lehmann-Elbing, Restaurateur Franz Lau - Elbing; für Freitag den 21. Januar: Kaufmann Paul Freywald-Elbing, Besitzer Johann Liedtke-Hütte; für Dienstag den 25. Januar: Tischlermeister Eduard Brauner, Hofbesitzer Ferdinand Gerlach-Weißelstein; für Freitag den 28. Januar: Besitzer August Lauterwald-Elbing, Kaufmann Franz Schiller-Elbing.

Der Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, der auch in Westpreußen einen großen Zweigverein besitzt, wird mit Genehmigung des Königs fortan einen andern Namen führen, nämlich „Preussischer Landes-Orden vom Rothem Kreuz“. Es damit die schon lange vorhandene innere Verbindung des Vereins mit dem Rothem Kreuz auch äußerlich gekennzeichnet. Infolgedessen wird auch der Westpreussische Verein seinen Namen entsprechend abändern.

Lieferung von Lokomotiven. Dem Vernehmen nach sind seitens der preussischen Staats-eisenbahn-Verwaltung jetzt bereits Verhandlungen mit den vereinigten deutschen Lokomotivfabriken wegen der zur Lieferung im Jahre 1899 in Auf-trag zu gebenden Lokomotiven eingeleitet worden.

Der ungewöhnlich frühe Beginn dieser Verhandlungen dürfte seine Erklärung in der Befürchtung finden, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Fabriken von auswärtigen Eisenbahnverwaltungen, namentlich den russischen, stark in Anspruch genommen werden könnte.

Kirchenkollekte. Die in diesem Jahre in Westpreußen für die Zwecke der Heidenmission abgehaltene Kirchenkollekte hat einen Ertrag von 1806,48 Mk. ergeben. Dieser Ertrag ist in der gemeinsamen Sitzung des Konfistoriums und des Provinzial-Synodal-Vorstandes wie folgt vertheilt worden: Berlin I (Wangemann) 450, Berlin II (Gohner-Plath) 400, Barmen (rheinische) 200, Basel 200, Brüder-Unität 200, Berlin III (Sisakra) 356,48 Mk. — 1806,48 Mk., eine nette Summe, die man am zweckmäßigsten nutzbringend im eignen Lande verwenden sollte!

Tage für den Nachtdienst der Apotheken. Der Kultusminister hat dem Zentralvorstande der deutschen Pharmazeutischen Vereinigung auf eine begünstigende Eingabe mitgeteilt, daß er die Einführung einer besonderen Tage für den Nachtdienst der Apotheken im Interesse der arbeitsbedürftigen Bevölkerung nicht genehmigen werde.

Geltungsdauer der Rückfahrkarten zum Weihnachtsfeste. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die gewöhnlichen Rückfahrkarten vom heutigen Tage bis zum 6. Januar incl. gültig sind. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Giltigkeitstage bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Die Privatnabenschule zu Pr. Holland, die neuer Dinge eine Erweiterung durch Errichtung einer Klasse (Untertertia) erfahren hat, soll all-jährlich auf Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums zu Pr. Holland durch den hiesigen Gymnasialdirektor revidirt werden.

Einen Arzt werden die guten Leute in Gr. Lunau und Umgegend, die bisher Meilen weit nach ärztlicher Hilfe fahren mußten, nun bald erhalten. Ein Dr. Peske wird sich zum 1. Februar dort niederlassen.

Ein Musterpolizist. Der Polizei-Sicherheits-beamte Hüpfner von Billau wurde zur Verbüßung einer gegen ihn wegen verschiedener Amtsvergehen rechtskräftig erkannten Gefängnißstrafe von vier Monaten nach dem Justizgefängniß in Königsberg transportirt, weil er einer Aufforderung zum freiwilligen Strafantritt nicht Folge geleistet hat.

Wegen unlauteren Wettbewerbs wurde der Kaufmann Moritz Feldmann von Solp zu 60 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte durch eine Zeitungsanzeige Herrenstiefel, aus garantirtem Spiegel-rohlleder gearbeitet und nur Ledersuthaten enthaltend, für 6 Mk. angepriesen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß die Sohle eine Holz-einlage enthalte und daß die Kappe der Stiefel Holzpaneelarbeit habe.

Ein Hundertjähriger. In das hundertste Lebensjahr trat Ende November das älteste Mit-glied des Kriegervereins Döbern, Altkrieger Heinrich aus Lomp bei Pr. Holland. S. hat j. Z. im 34. Regmt. gedient. Als dieses vor kurzem das

Gründungs Jubiläum feierte, sandte ihm das Offizier-korps eine Kiste Wein. Er ist noch rüstig und geistesfrisch, nur das Augenlicht ist geschwunden.

Noch ein Prozeß wegen der Dirschauer Wahlmänner. Der Abgeordnete Meyer-Rottmannsdorf wurde bekanntlich vom Schöffengericht in Danzig am 25. Oktober von der Anklage der Beleidigung der 5 Dirschauer Wahlmänner freigesprochen. Die Sache kommt indeß am 14. Januar in der Berufungsinstanz noch einmal zur Verhandlung.

Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Großbritannien 27 000 Ctr. gegen 56 000 Ctr. im Vorjahre; nach inländischen Raffinerien wurden geliefert 105 200 Ctr. gegen 99 200 in gleichem Zeitraum des Vorjahres. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 1595 430 Ctr. gegen 1251 984 Ctr. im Vorjahre — Verschiffungen von russischem Zucker fanden statt nach Großbritannien 128 920, Amerika 3940 Schweden und Dänemark 260, Holland 7 200, Finnland 100 260 Ctr., in Summa 246 580 Ctr. gegen 327 210 Ctr. im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 172 850 Ctr. gegen 325 200 Ctr. im Vorjahre.

Weibliche Studierende. In Königsberg sind in diesem Semester an der Universität elf Damen als Gasthörerinnen zum Besuch historisch-deutscher Vorlesungen zugelassen worden.

Die weiße Krähe, die der Gärtner Solies vor acht Tagen in Stenzlau geschossen, hat Professor Comvenc in Danzig für den Preis von 10 Mark gekauft.

Selbstmord oder Verbrechen? Der Besitzer Reinhold Reiß aus Himmelforth und dessen Schwager Schmeier aus Hagenau fanden gestern auf der Feldmark Hagenau in einem Gebüsch die elfjährige Tochter des Besitzers E. in sitzender Stellung erhängt vor. Ein dünner Bindfaden war in Höhe von ca. 2 Metern um einen Ast geschlungen und von dem Gewichte der Leiche gerissen. Das Mädchen war am Tage zuvor schon nicht mehr aus der Schule nach Hause gekommen. Verschiedene Anzeichen an der Leiche legen die Vermuthung nahe, daß eine Gewaltthatigkeit vorliegt.

Hat ein Polizeibeamter zu jeder festlichen Veranstaltung Zutritt? Diese Frage beschäftigte dieser Tage das Reichsgericht. — Das Landgericht Aachen hat den Polizeikommissar Ferdinand Pflanz wegen Hausfriedensbruchs zu 40 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Sache hat in Aachen Aufsehen erregt, da die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung sich gegen den Fastnachtmaskenball der Gesellschaft „Erholung“ richtete. Dieser Ball war nur Mitgliedern zugänglich und solchen Personen, die von Mitgliedern eingeführt wurden und eine Karte für 3 Mk. lösten. Pflanz betrat nun aber an jenem Abend nicht im Maskenkostüm, sondern in Amtstracht die Festräume, ohne eingeführt zu sein und ohne eine Karte gelöst zu haben. Er wurde von den Festordnern darauf aufmerksam gemacht, daß seine Anwesenheit den getroffenen Bestimmungen zuwiderlaufe. Nichtsdestoweniger blieb er im Saal anwesend und behauptete, er habe als Polizeibeamter überall Zutritt, auch

— der Laden war geschlossen, die Jalousien waren herabgelassen, es sah so öde und verlassen aus — jetzt stand er auf der Schwelle, sein Herz klopfte zum Zerplatzen — er drückte auf die Klinke — ein Schrei des Schmerzes, der Enttäuschung entfuhr ihm. Die Thür gab nicht nach — sie war verschlossen!

Verschlossen — sein eigenes Haus war ihm verschlossen! Die Seinen waren also nicht daheim.

Großer Gott! Waren sie überhaupt noch daheim? Einen Augenblick stand er sinnend vor dem Hause und blickte schmerzlich zu den Fenstern empor — dann faßte er sich und zog entsetzt die Schelle an der Wohnung seines Nachbarn, des Handelsmannes Somsky.

Es war Vormittag, also mußte Somsky zu Hause sein — richtig, da zeigte sich sein gutmüthiges Gesicht schon an dem kleinen Lugenfenster in der Thür.

Er öffnete — „Guten Morgen, Somsky,“ grüßte Petrowitsch ernst.

Somsky starrte ihn an wie einen Geist. „Nathan Petrowitsch,“ rief er bestürzt, „Du bist es?“

„Ich bin es,“ versetzte jener, „warum bist Du so erstaunt?“

„In aller Welt,“ sagte der Händler, „woher kommst Du?“

„Wo anders her, als aus dem Gefängniß,“ erwiderte der Kaufmann ungeduldig, „ich wurde heute morgen entlassen. Somsky, wo sind meine Kinder, wo ist mein Vater? Was ist aus meiner Frau geworden? O bitte, Somsky, sag es mir, die Angst bricht mir das Herz!“

„Der Alte liegt im Krankenhaus,“ entgegnete der Gefragte zögernd. „Der halbblinde Mann hat sich, als Du weber am Abend, noch auch am anderen Tage zurückgekehrt, auf den Weg gemacht, um Dich zu suchen. Man vermuthete allgemein, Du hättest Dich aus Gram über den Tod Deiner Frau und Deiner Verbannung —“

„Entleibt?“

Somsky bejahte. „Die Kinder sagten, Du seiest mit einem so wilden, entstellten Gesicht vom Todtenbett der Mutter fortgelaufen — nur der alte Vater behauptete, das könne nicht sein, das thut mein Sohn nicht, rief er immer und immer wieder, dazu liebt er seine Kinder zu sehr!“

Nathan Petrowitsch bedeckte seine Augen mit der Hand.

„Alter, guter Vater,“ murmelte er tiefbewegt. „Vertrauend begab er sich endlich auf die Suche nach Dir,“ erzählte Somsky weiter.

„Sarah, die älteste, führte ihn anfangs, aber das

Kind ward bald müde und er mußte es nach Hause schicken. Nun ging er allein. O Nathan, es war ein rührender Anblick, den alten Mann zu sehen, wie er vorsichtig tastend durch die Straßen irrte, alle Versuche, ihn zurückzuhalten, alle Warnungen vor Gefahr blieben fruchtlos. Ich will meinen Sohn suchen! beharrte er, und so nahm er eine ganze Woche jeden Morgen von neuem seine mühsame, vergebliche Wanderung wieder auf. Er sprach nach und nach bei allen Bekannten und Freunden vor, er war auch bei dem Kaufmann Sidorski, dessen Verhaftung er vernahm —

„Aber mit diesem zusammen ward ich ja gefangen,“ rief Petrowitsch hastig. „Nein, die Nachbarn wußten das jedenfalls nicht. Sie konnten ihm nur die nackte Thatsache mittheilen. Du weißt ja, daß die Polizei alle Vorgänge in den Schleier des tiefsten Geheimnisses hüllt.“

„Ich war dort, um Trost zu suchen — die Szene zu Hause war zu gräßlich gewesen — o Freund — mein armes Weib zu sehen, wie ich ihr die polizeiliche Verfügung so schonend wie möglich beibrachte — und schließlich die Katastrophe — ich hielt es nicht mehr aus bei der Leiche — Aber weiter, weiter! Die Polizei mußte doch wissen, wo ich war?“

„Er scheint doch nichts erfahren zu haben — die Kinder hätten es mir sonst mitgeteilt.“

„Und das Ende — er — er ist verunglückt? Nicht wahr? O, ich ahne es —“

Somsky neigte mitläßig den Kopf. „Am siebenten Tage,“ antwortete er leise. „Er brach in der Nähe der Kathedrale des heiligen Basilus erschöpft auf die Schienen der Straßenbahn zusammen, als gerade ein Wagen daherbrause.“

„Und er ist schwer verletzt?“

„Der rechte Fuß — —“

„Ist fort?“

„Fort. — Jetzt liegt er im Alexander-Hospital.“

„Ich will sofort zu ihm. — Aber meine Kinder, wo sind sie?“

„Die kleine Ada war immer schwächlich —“

„Sie ist todt?“

Somsky blickte den Frager betroffen an. Die Frage wurde in einem so befremdend gleichgiltigen Tone gestellt, als handle es sich um ein Petrowitsch völlig fremdes Wesen. Somsky wußte nicht, daß ein Uebermaß des Schmerzes zuweilen diese Wirkung hervorbringt. Er meinte vielmehr, der Kaufmann sei so wunderbar gefaßt, und zögerte nicht, zu antworten:

„Sie starb an Entkräftung.“

„Verhungert,“ sagte Petrowitsch mit bitterer Ironie.

„Und die Uebrigen?“

„Die Gemeinde hat sich ihrer angenommen, nachdem der Großvater fortgebracht war.“

„Ich danke Dir, lieber Freund.“ Mit diesen Worten wandte sich der Jude, um zu gehen.

„Aber Petrowitsch, willst Du nicht erst zu mir herinkommen —“

„Ich habe keine Zeit, ich danke Dir,“ erwiderte der Kaufmann kurz und dumpf, indem er mit raschen Schritten davonging.

Sein Entschluß war gefaßt. Sein nächstes Ziel war das Alexander-Hospital. Er sah seinen Vater; der alte Mann erkannte ihn nicht, er lag im heftigen Fieber und hatte nach der Aussage des Arztes, wie eine Wärterin dem erschütterten Sohne mit flüsternder Stimme mittheilte, nur noch wenige Stunden zu leben. Nathan Petrowitsch drückte stumm die Hand des Greises und hauchte einen Kuß auf seine Stirn. Dann begab er sich nach dem jüdischen Gottesacker. Seine thränenlosen Augen suchten zwei Gräber, bald fand er sie heraus. Schmucklos waren die Hügel aufgeworfen, ein großer und ein kleiner, auf dem einfachen Steine zu Häupten las man den Todespruch: „Dort oben ist Gerechtigkeit!“

Der unglückliche Vater, Gatte und Sohn lächelte fast spöttisch. Lange stand er in Gedanken versunken an den Gräbern der heißgeliebten Verlorenen, dann erhob er sich plötzlich und ballte die Faust. Eine furchtbare Entschlossenheit leuchtete in seinen Augen.

„Erst meine lieben Kinder noch einmal sehen,“ sagte er zu sich selbst.

Er fand sie gut aufgehoben in einer wohlhabenden kinderlosen jüdischen Familie. Freudig empfingen sie den todtglaubten Vater. Bewegt küßte und segnete er sie.

„Bleibst Du nun bei uns, Vater?“ fragte Sarah.

„Ich muß noch einen wichtigen Gang thun,“ erwiderte er ernst, „dann komme ich wieder.“ Junig preßte er die Lippen nochmals an sich — und noch einmal — er schien einen gewaltigen Kampf mit sich selbst zu kämpfen. Als am Abende dieses Tages der Untersuchungsrichter Jagodkin etwas später als gewöhnlich das Gerichtsgebäude verließ, vernahm die neueste Opernmelodie vor sich hin pfeifend, stürzte sich plötzlich ein Mann, der in der Nähe des Hauses gelauert hatte, auf ihn und begrub die Klinge eines Messers in seine Brust. Jagodkin brach stöhnend zusammen, einige Vorübergehende aber warfen sich auf den Mörder, welcher sich ruhig und gleichgiltig binden ließ. Als man ihn an einer Straßlaterne vorüberführte, erkannte einer seiner Häcker den Mörder. „Wahrhaftig,“ rief er überrascht, „es ist der Jude Petrowitsch.“

befände er sich hier in amtlicher Eigenschaft. Wie er später angab, will er sich auf der Verfolgung einer leichtfertigen Frauensperson befinden haben, die seiner Meinung nach von der Straße in das Festlokal geschleift sei. Es ist festgestellt, daß Pflanz trotz wiederholter Aufforderung der maßgebenden Person den Festsaal nicht verlassen hat. Das Gericht hat angenommen, daß er in rechtswidriger Weise so gehandelt habe und sich dessen auch bewußt gewesen sei, umso mehr, da er den Wunsch geäußert habe, sich das Leben und Treiben auf jenem Maskenballe einmal anzusehen. Die Revision des Angeklagten kam vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Er behauptete in seiner Rechtfertigungsschrift, er sei der Ansicht, daß er als Polizeibeamter öffentliche Veranstaltungen ohne Weiteres besuchen dürfe, um sich davon zu überzeugen, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört werde. Wenn man ihm an jenem Abend im Saale nahe gelegt habe, eine Karte für 3 Mk. zu lösen, so habe er hieraus schließen dürfen, daß die Veranstaltung eine öffentliche gewesen sei. Es habe ihm also das Bewußtsein gefehlt, daß er sich ohne Berechtigung im Ballsaale aufhalte. Der Reichsanwalt beantragte die Verurteilung der Revision, da die Schuld des Angeklagten genügend festgestellt sei. Auch öffentliche Bälle dürften ohne Eintrittskarte nicht betreten werden. Wenn die Revision behauptete, es sei gar nicht festgestellt, daß der Angeklagte beim Eindringen in den Saal ein Hinderniß überwinden habe, so sei darauf hinzuweisen, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Ueberwindung eines Hindernisses für den Thatbestand des Hausfriedensbruchs nicht erforderlich sei. Es genüge hierfür, wenn Jemand eindringe, ohne die Berechtigung zu haben, und gegen den, wenn auch nur vermuteten Willen des Berechtigten handle. Das Reichsgericht verwarf sodann die Revision.

Eine neue hygienische Cigarre, welche zum erstenmal alle Einwände gegen die gesundheitsschädliche Wirkung des Tabakrauchens beseitigt, soll von dem Geheimen Hofrath Professor Gerold in Halle durch ein besonderes Verfahren erzielt worden sein. Man kennt die hundertfachen Versuche, die Giftwirkung des Tabaks aufzuheben oder wenigstens abzuschwächen, dieselben gehen meist darauf hinaus, in den Cigarrenspitzen beziehungsweise in den Tabakpfeifen Vorrichtungen anzubringen, welche die Wirkung des Nikotins aufzuheben oder wenigstens mildern. Bis jetzt hat aber noch keine dieser Vorrichtungen ihren Zweck in genügender Weise zu erfüllen vermocht. Man kann nun freilich dem Tabak seine Giftwirkung mit sicherem Erfolge dadurch nehmen, daß man ihn das Nikotin überhaupt entzieht; aber mit dem Nikotin verliert der Tabak auch die ätherischen Oele und alle leicht löslichen Stoffe überhaupt und damit auch seinen Geschmack, und es bleibt nichts anderes übrig als eine eigene Sorte von Stroh. Die Aufgabe kann also nur dann als gelöst betrachtet werden, wenn es gelingt, die gesundheitsschädliche Wirkung des Nikotins zu beseitigen, ohne den Geschmack des Tabaks zu beeinträchtigen. Geheim-

rath Gerold war selbst durch vieles Cigarrenrauchen leidend geworden und machte sich nunmehr an die Untersuchung, ob bei der Verarbeitung des Tabaks demselben von vornherein Stoffe hinzugefügt werden könnten, die die nachtheiligen Eigenschaften des Nikotins aufzuheben vermöchten. Sehr bald wurde in dem Gerbstoff das sicherste Mittel dazu festgestellt, aber die Versuche ergaben, daß man den Gerbstoff allein dazu nicht verwenden könnte; nach langen vergeblichen Experimenten fand Gerold in Organum volgare, unserem wilden Majoran, einen Stoff, dessen Saft sich in ausgezeichnete Weise dazu eignet, in Verbindung mit Gerbstoffen als Durchdringungsmittel des Tabaks verwendet zu werden. Nachdem der Nikotingehalt einer Tabaksorte genau festgestellt, die Stärke der hinzuzufügenden Stoffe sorgfältig abgemessen, die geeignete Temperatur bei der Anwendung derselben berücksichtigt war etc., führten die Versuche zu einem vollen Erfolge. Die auf diese Weise behandelten Tabake sollen nunmehr vollkommen unschädlich sein, indem sie jede Nikotinwirkung ausschließen, dabei behalten sie ihr schönes Aeußeres, ihren feinen Geschmack und ihr volles Aroma. Wie Dr. Degener in Bremen der „Deutschen Medizinischen Presse“ schreibt, bedeutet die neue Cigarre eine „neue Aera in der Geschichte des Tabaks“. Zu beanstanden ist nur, daß die alleinige Herstellung der „Cigarre der Zukunft“ durch ein Patent geschützt und einem einzigen Cigarrenfabrikanten in Bremen ermöglicht ist.

Aus den Provinzen.

**** Neuenburg, 17. Dez.** Von der Körungs-kommission sind für das Jahr 1898 im ganzen 14 Privatbegehrgen zum Deden fremder Stuten für tauglich befunden worden, während zwei Hengste abgelehrt sind. Da die angeführten Hengste in den südlicheren Theilen des Kreises stationirt sind, so ist der weiter nach Norden gelegene Theil des Kreises ohne jeden gekörten Deckhengst geblieben. Die Betheiligten sehen deshalb der Zukunft mit Sorge entgegen, da sie unter den bestehenden Verhältnissen mit vielen Umständen zu rechnen haben, wieder den unbrauchbar gewordenen Pferdebestand für den eigenen Bedarf durch Nachzucht zu ergänzen. — Nach dem Wirtschaftsbereicht des hiesigen Bienenzuchtvereins betrug die Zahl der Wirtschaftsvölker im Frühjahr 81, die Zahl der eingewinterten Völker 102. Die Erträge an Honig und Wachs beliefen sich auf 100 bezw. 6 Kgr. Der Verein zählt 9 Mitglieder. An Staatsbeihilfe hat er vor Hauptverein 5,40 M. erhalten. Mit bangen Sorgen sehen die Imker dem kommenden Frühjahr entgegen. Viele Völker sind nur mit knappem Vorrath eingewintert worden. Die geringen Vorräthe bestehen hauptsächlich aus Streichhonig, der für die Bienen als Nahrung fast wertlos ist. Die starke Verzuckerung ist die Folge der lange anhaltenden Dürre. Es ist voranzufahren, daß viele Völker und nicht nur diesjährige Schwärme, über Winter eingehen werden. Da schon im Jahre 1896 die meisten Stände zusammengeschmolzen sind, ist zu

befürchten, daß durch den kommenden Winter der Imker, die in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, ein schwerer Schlag verjett wird.

Kurzbrack, 17. Dez. Von einem eigenartigen Unglücksfall ist der königl. Strommeister S. betroffen worden. Er verwundete sich mit einer mit Tusch gefüllten Feder die Zunge ganz leicht und legte der winzigen Verletzung zunächst wenig Gewicht bei. Im Laufe der folgenden Nacht schwellen jedoch Zunge, Zahnfleisch und Lippen dermaßen an, daß S. in aller Frühe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wenigleich die Blutvergiftung durch das energische Eingreifen des Arztes in einem Zeitraum von etwa 10 Tagen beseitigt wurde, leidet der Beamte doch heute noch an einer Augenentzündung, die die Folge der Blutvergiftung ist.

i. Culmer Stadtniederung, 17. Dezember. Die Jungener Berge, (Abhänge nach der Weichsel) bestanden mit niedrigem Gesträuch und Wachholder, werden diesen Herbst gesäubert. Der Händler K. hat diesen Bestand angekauft, um den Strauch zu Fashinen zu verarbeiten. In dem Boden befinden sich viele Felsteine, die in den Kauf mit eingeschlossen sind. Die Arbeiter finden dadurch bereits lohnende Beschäftigung.

E. Znin, 16. Dez. Der Arbeiter Sommerfeld war nach mehrjährigem Aufenthalt in Amerika in seine Heimath zum Besuch gekommen und hielt sich zur Zeit bei seinem Schwager, dem Einwohner Hackbarth in Blumenthal, auf, dem er die Konstruktion eines mitgebrachten Revolvers zeigen wollte. Bei diesen Handirungen ging plötzlich die Waffe los, und laut aufstöhnend sank der Schwager um. Die Kugel war ihm in die Brust gedrungen und führte den sofortigen Tod herbei. Der unglückliche Schütze stellte sich Tags darauf dem Gerichte. — In Kl. Swionitnik sind 4 Wirtschaften durch eine Feuersbrunst zerstört worden, nur die Scheunen blieben unversehrt.

Bromberg, 17. Dez. Die zweite Prüfung für Volksschullehrer wurde vorgestern beendet. Es hatten sich 15 Volksschullehrer gemeldet, von denen 11 bestanden.

Neustettin, 17. Dez. Gestern Abend wüthete in unserer Stadt wieder ein großes Feuer. Das Feuer entstand in der Scheune des Schmiedemeisters Brandt in der Marienstrasse. Angehäufte Futtervorräthe und sonstige Brennstoffe fachten in kurzer Zeit die Flammen zu gewaltiger Kraft an. Sehr schnell war die freiwillige Feuerwehr auf dem Platze. Aber da die Wasserzufuhr recht langsam von Statton ging, verbreiteten sich die Flammen auf die dicht angebaute Hinter- und Stallgebäude der Nachbargrundstücke. Binnen einer Stunde brannten alle diese Gebäulichkeiten, dem Lederhändler Freund, dem Töpfermeister Schmiedcke und dem Schmiedemeister Brandt gehörig, lichterloh und wurden nebst Futter- und anderen Vorräthen in Asche und Trümmer gelegt. Allgemeines Aufsehen erregte es, als gegen 10 Uhr aus dem massiven Futterboden des Pferdehändlers Hermann Webel Rauchwolken hervordrangen.

Zwischen diesem Gebäude, an dessen Stätte erst vor zwei Jahren gleichfalls ein Gebäude niederbrannte, und der gestrigen Brandstätte steht ein massiver Bau der Wittve Wiebe, der vom Feuer wenig bedroht war. Zieht man noch in Betracht, daß durch den Aufzug die Flammen und der Funkenregen nach der entgegengesetzten Seite getrieben wurden, so muß die Muthmaßung, daß hier eine ruhige Hand gewaltet hat, als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden. Auch das Innere des Webel'schen Futterspeichers brannte aus.

Von Nah und Fern.

*** Ein Mord im Theater.** Der Schauspieler William Terris, welcher am Donnerstag Abend im Adelphi-Theater in London die Hauptrolle in dem Drama „Secret service“ spielen sollte, wurde beim Eintritt ins Theater erdolcht. Der Stich drang in der Gegend des Herzens ein. Terris wurde ins Theater gebracht, wo er nach einer Viertelstunde verstarb. Der Mörder ist verhaftet; wie es heißt, ist er ein ehemaliger Angestellter des Tähters. Die Vorfellung wurde abgesetzt.

*** 274 Kilometer in der Stunde,** diese fabelhafte Geschwindigkeit wollen die Amerikaner Davis und Williamson mit den elektrischen Zügen zwischen Newyork und Philadelphia erreichen. Diese Bahn ist mit Anwendung der Stromzuleitung mittels einer dritten Schiene gebaut. Die Wagen sind sehr lang und wiegen je 3000 Centner, sie stehen auf Unterstellern, die an beiden Enden je drei Paar Räder von über zwei Meter Durchmesser besitzen. Die dritte Schiene liegt zwischen den beiden Geleisen und ist sorgfältig isolirt. Die Entfernung zwischen Newyork und Philadelphia, welche 136 1/4 Kilometer beträgt, soll in 36 Minuten zurückgelegt werden. Rechnet man dabei 12 Minuten für die Verlangsamung bei Beginn und Ende der Fahrt, so kommt man auf eine Maximalgeschwindigkeit in voller Fahrt von gegen 274 Kilometern pro Stunde. Auf die Sekunde berechnet, ergibt es 76 Meter und auf die Minute über 4 1/2 Kilom. Die Erfinder finden an dieser Schnelligkeit durchaus nichts bedenkliches, und beruhigen sich dabei, daß sich die großen Räder nur (!) 680 mal in der Minute umbrehen müssen. Die Signale können bei der Geschwindigkeit von den Beamten des Zuges natürlich garnicht mehr gesehen werden, dieselben müssen daher selbstthätig wirken. Die Strecke ist dazu in Abschnitte eingetheilt, so daß durch eine bestimmte Vorrichtung bei Eintritt einer Gefahr dem Zuge selbstthätig der elektrische Strom abgeschnitten wird, was der Maschinist sofort bemerken muß, worauf er den Zug zum Stehen bringt. Das Anhalten des Zuges erfolgt auf einer Strecke von etwa 4 Kilometern, es genügt also, in 6800 Metern Entfernung solche Sicherheitsvorrichtungen anzubringen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Geschwindigkeit dieser Züge diejenige unserer Schnellzüge um etwa das Vierfache übertreffen würde.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse ist fortan für den Verkehr des Publikums an sämtlichen Wochentagen des Monats Dezember geöffnet.

Die Zinsen für das abgelaufene Kalenderjahr können im Laufe des folgenden Jahres jederzeit erhoben werden.

Elbing, den 17. Dezember 1897.

Das Curatorium.

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen königlichen Kreis-Ärztarzt ist festgestellt worden, daß unter den Pferden des

Fuhrhalters Mitsch, Sonnenstraße Nr. 22, Fabrik-Besizers Schuppenhauer, Berliner-Chaussee Nr. 1, Kaufmann Stach, Speicherinsel, Wallstraße Nr. 4, Kaufmann Frühstück, Grubenhagen 1, und der Frau Cornelia Wieler, Brandenburgerstr. Nr. 2, die Influenza (Brustseuche) herrscht. Elbing, den 16. Dezember 1897.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Materialwaarenhändler und Schankwirth Johann Jauz, Schlochan. Verwalter Kaufmann Benno Soldin. M. 17. 1. T. 22. 1.

Weizenmehle

aus ersten Mühlen, auch von vorjährigem Weizen, empfehle als:

Kaiserauszugmehl (Bromberg), Weizenmehl 000, Weizenmehl 00, bestes Weizenmehl 01. George Grunau, Schmiedestr. 14, „Im Gänschen“.

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl!

Solide Arbeit!

Billigste Preise!

Anerkannt guter Geschmack!

Beste Ausführung!

Billigste Preise!

- Cigarrenspinde!
- Schreibzeuge!
- Rauchtische!
- Salentische!
- Rauchservice!
- Candelaber!
- Wandteller!
- Paradehandtuchhalter!
- Zeitungsmappen!
- Postkarten-Album!
- Cigarrenkasten!
- Album-Staffeleien!
- Photographie-Album!
- Poesie-Album!
- Musikmappen!
- Schreibmappen!
- Photographie-Rahmen!
- Cigarrentaschen!
- Brieftaschen!
- Portemonnaies!
- Handtaschen!
- Reisekoffer!
- Reiseneccessaires!
- Plüsch-Schmuckkasten!

In hier noch nie gebotener Auswahl empfehle

nur Neuheiten

zu anerkannt billigsten Preisen.

Alexander Müller.

Richard Wiebe,

Elbing, Parfümerie-Handlung, empfiehlt

Extrahits
Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Japan-Waaren
Decor.-Fächer

Christbaumschmuck
Baumluchte
Lichthalter
Lametta
Decorirte Lichte

Richard Wiebe,

Elbing, Parfümerie, Toilette-Seifen, Mal- u. Photograph. Artikel. Drogerie, Heiligeiststraße 34.

Die
**Colonial- u.
Delikatess-
Waaren-
Handlung**
von
W. Dückmann

empfehlst:
Feinsten Puderzucker,
ft. gemahl. Raffinade,
Avola-Mandeln, größte
Frucht,
Rosenwasser,
Früchte, assortirte, zum
Belegen d. Marzipans.

Feinste Succade,
Drangade,
Sultan-Nosinen,
Clemé-Nosinen,
Feinste Anchenmehle,
Honig, bester Werder, sowie
Bachonig,
Hirschhornsalz,
Pottasche, gereinigte,
Citronenöl, sowie sämtliche zur
Bäckerei erforderlichen Ge-
würze zc.

Neue Traubenrosinen,
" Almeria-Wein-
trauben,
" Schalmandeln à
la princesse,
" Tafelfeigen,
" Datteln,
" Catharinen-
pflaumen,
" Prünellen, italien.
" Apfelsinen und
Citronen.

Neue Wall-
" Lambert- } Nüsse.
" Para- }

**Dresdener
Confituren**

als:
Fondants, Pralinées etc.

Chocoladen

aus den Fabriken von Jordan und
Timaus, Russ-Suchard und
Gebr. Stollwerck
in mannigfaltigster Auswahl.

Königsberger Marzipan.

Thorner Pfefferkuchen und
Pfeffernüsse
zu Fabrikpreisen.

**Holländer Guß-
und
Schlesische Pfefferkuchen
Bomben.**

Weihnachtslichte

in
Stearin, Parafin und
Wachs, weiß u. farbig,
in verschiedenen Größen.
Wachstock, weiß und gelb.

R. Kowalewski Nachf.,
Heiligegeiststraße Nr. 16, „Im Lachs“,
Fabrik feinsten Liqueure, — Weingrosshandlung,
Fabrikant des ächten
Aromatique
offerirt zum Weihnachtsfeste seine große Auswahl bester
Tafel-Liqueure

in eleganter Ausstattung, sowie die allgemein für gut bekannten
Rum's in 3/4 Literflaschen von Mk. 1.— bis Mk. 3.—
Cognac's in 3/4 Literflaschen " " 1.25 " " 3.—
Cognac's Champagner " " 4.50 " " 12.—
Portwein, weiß und roth, per Fl. " " 1.50 " " 3.—
Muscatwein per Flasche " " 0.70 " " 1.20
Div. Ungarweine von Mk. 1.75 per Ltr. u. p. Fl. Mk. 1.— an.
Ganz besonders mache auf mein großes Lager in

1893er Bordeaux-Rothwein
aufmerksam, der anerkannt gut ist und liefere solchen
von Mk. 1.25 per Flasche an.
Ferner gebe alle Sorten **Punsche** in nur
ganz guten Qualitäten zu billigsten Preisen ab.

**Parfümerie
Violette d'Amour,**
Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-
Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstproduct,
sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pfg.
Savon à Stk. Mk. 1.—, à 3 Stk. im eleganten Carton Mk. 2.75
Sachet à Stk. Mk. 1.—, zur Parfümierung der Wäsche zc. hochfein
Kopfwasser à Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig
duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt conservirend auf
den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Ferner empfehle meine vorzüglichen **Extractions** in allen Gerüchen
und jeder Preislage von 50 Pfg. per eleganten Flacon aufwärts in
schönsten Ausstattungen.

Für Elbing sind Verkaufsstellen die feinen Parfümerien von: **Fritz
Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstraße 34/35, Richard
Wiebe, Drogerie, Heiligegeiststraße 34.**

Alleinfabrikant
R. Hausfelder,
Breslau, Schweidnitzerstraße 28.

L. Basilius, photographisches Atelier
ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 2/3.
Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9—1 Uhr.

**Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee,
Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthenthee,
doppeltkohlenaur. Natron, Leberthran, Malzextrakt**
slets frisch und billigst bei
Bernh. Janzen.

M. 5.00. Fünf Mark M. 5.00.
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 999. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 999
2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

- Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigste Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Arme, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.
- 8 (Gratis-) Beiblätter:
1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
4) „**Verloosungs-Blatt**“, zehntägig.
5) „**Landwirthschaftliche Nachrichten**“, wöchentlich.
6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst:
„Senator Detloff“
Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans auf der Expedition mitzutheilenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

H. Henning,

Nr. 21 Heilige Geiststraße Nr. 21
empfehlst sein neu sortirtes Lager von
**einfachen und eleganten
Petroleum-Lampen,**

Kronleuchter, Ampeln etc.,
nur bestes Fabrikat,

sowie
viele andere praktische Gegenstände,
die sich als **Weihnachtsgeschenke** eignen, zur
geneigten Beachtung.
Solide Preise!



Unser von keinem Präparat übertroffenes
Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**
Preis 1/1 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospekte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** in den Apotheken, R. Sausse Nachflg., R. Wiebe, B. Janzen, F. Laabs; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** A. Ziemens; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Trowitsch's Volkskalender.

71. Jahrgang, mit Märkteverzeichniß für Mittel- und Norddeutschland. Reich illustirt. Elegant gebunden 1 Mark.

Trowitsch's Reichskalender.
Reich illustirt. Elegant gebunden 1 Mark.

Trowitsch's Verbesserter Ost- und Westpreussischer Kalender. 195. Jahrgang, mit zwei Beilagen 50 Pfennig.

Trowitsch's Christbaum-Kalender. Mit einem Wandkalender 50 Pfennig.

Trowitsch's Damenkalender
51. Jahrgang. Hochelegant gebunden 1 Mark 50 Pfennig.

Trowitsch's Notizkalender
in starken Leinenbänden mit Tafel und Bleistift; Ausgabe mit ganzen Seiten pro Tag 1 Mk. 75 Pfg.; mit 1/2 Seite für jeden Tag 1 Mk. 25 Pfg.

Trowitsch's Landwirthschaftlicher Kalender. 35. Jahrgang, mit Messen- und Märkteverzeichniß von Nord- und Mitteldeutschland. Bequemes Format, in Leinwand 1 Mark 50 Pfennig, in Leder 2 Mark.

Durch jede Buch- oder bessere
Papierhandlung zu beziehen.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Preis: Ausdang unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Patent-Eisporen

Gesetzl. geschützt!
Umklappen
Gebrauch
Geseztl. geschützt!

Diese äußerst praktischen Eisporen sind der beste Schutz gegen Glatteis. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einsenkung von **Mk. 1.— franco per Post**, sonst gegen Postvorschuß zu haben bei
C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).
Wiederverkäufern Rabatt.

Bilder

jeder Art werden in kürzester
Zeit **sauber und billig** ein-
gerahmt bei

A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

Kaufmännische Ausbildung
in Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und
Gratis Zutrittsnachrichten
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Stede-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**

Zum Ausschneiden!

Inh. dieser
arte erhält für
nur 5 Mark
1 Dtz. Visit-Photographien
in jauberer Ausführung bei
A. Dorn & Co.
63 Alter Markt 63
Aufnahmezeit von
9—3 Uhr.
Auch Sonntags.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir besorgen zollfrei, gegen Nachnahme (Lebes be-
liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per
Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg.
und 1 Mk. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-
daunen** 1 Mk. 60 Pfg. und 1 Mk. 80 Pfg.;
Polarfedern: halbweiß 2 Mk., **weiß**
2 Mk. 30 Pfg. und 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße
Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.;
ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr
füllkräftig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk.
50% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.